

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Verhältnisse:
Der Preis für den Abnehmer beträgt 10 Pf. pro Quartal (3 Monate) und 30 Pf. pro Halbjahr (6 Monate). Der Preis für den Einzelabnehmer beträgt 15 Pf. pro Quartal (3 Monate) und 45 Pf. pro Halbjahr (6 Monate). Der Preis für den Einzelabnehmer beträgt 10 Pf. pro Quartal (3 Monate) und 30 Pf. pro Halbjahr (6 Monate). Der Preis für den Einzelabnehmer beträgt 10 Pf. pro Quartal (3 Monate) und 30 Pf. pro Halbjahr (6 Monate).

Anzeigen-Preise:
Kontaktschreiben von 10 bis 15 Pf. pro Zeile. Kontaktschreiben von 10 bis 15 Pf. pro Zeile. Kontaktschreiben von 10 bis 15 Pf. pro Zeile. Kontaktschreiben von 10 bis 15 Pf. pro Zeile.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachanschlus: 2011.

Lebeck's für Feinschmecker:
Fondant-Chocolade per Tafel 50 Pf.
Rahm-Chocolade per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Bitter-Chocolade per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 35/40.

Zum Einkochen von Gemüse und Früchten empfohlen
Siemens Konservengläser
 billiger als Weck, Rex und ähnliche Gläser.
 Preislisten auf Wunsch gratis.
Wilh. Rühl & Sohn, Königl. Hoflieferanten
 Fernsprecher 14 277. Waisenhausstraße 15.

Louis Herrmann, Am See 28
Drahtgeflechte



Blusen **Röcke**
 Konfekt-Abteil.
 Ferdinandplatz.
Nanitz
 Seidenhaus
 Prager Straße 14.

Die Vorbereitung der Entscheidung an der Küste des Kanals

Schwere Verluste der Feinde in Belgien. — Die deutschen Angriffe bei Lille. — Besetzung der Carolinen- und Marianen-Inseln durch Japan. — Die Stimmung in Italien.

Englands Nervosität.

Ueber die Volksstimmung im feindlichen Ausland sind wir im allgemeinen nur wenig unterrichtet. In Frankreich sowohl als auch in England steht die Presse unter einer Zensur, deren Strenge ja auch schon das französische Regierungsgesetz kennen gelernt haben soll. Es bleiben also nur die Berichte von Landsleuten, die uns über die Finke unserer Gegner in diesen Kriegstagen unterrichten können. Erinnert sei hier an die Ausführungen, die Carl Peters über die Engländer gemacht hat. Die Selbstsucht und Herzengroßheit dieses Volkes, die uns durch die Handlungsweise seiner Führer in den letzten Monaten in heillosen Klarheit zum Bewußtsein gekommen ist, wurde hier an kleinen Einzelheiten aus dem öffentlichen Leben aufs neue erwiesen.

Die Saat des Hasses gegen Deutschland und deutsches Wesen, die wir Grey und seiner Regierung zu verdanken haben, ist in England erstaunlich rasch aufgegangen. Das beweisen insbesondere auch die Ausschreitungen des Londoner Pöbels gegen die Deutschen, von denen in den letzten Tagen berichtet wurde. Der traurige Ruhm des Antwerpener und des Petersburger Raubs hat den Londoner nicht schlafen lassen, auch sie wollten ihre Deutschenhete haben und haben sie gehabt, trotzdem das Neuterische Bureau meldete, die Unruhen seien unterdrückt worden. Die Londoner Schulleute haben sich offenbar nicht sehr beeilt, die Deutschen zu schümen, und sind auf dem Schauplatz der Heldentaten des Londoner Pöbels erst eingetroffen, als das Verhörungsmerk vollendet war und die Läden unserer Landsleute zerlöhrt und geplündert waren. Um dem neutralen Ausland gegenüber das Gesicht zu wahren, wurden einige Verhaftungen vorgenommen, in die Verhafteten sogar auch dem Polizeirichter vorgeführt. Nun kann doch wahrlich kein Mensch mehr daran zweifeln, daß die Engländer ein Kulturvolk sind und auch die Angehörigen eines mit Großbritannien Krieg führenden Staates schümen und peinigend darauf bedacht sind, daß ihnen gegenüber das heilige Gerechtigkeit verkehrt wird! Freilich, die Verhandlung gegen die Pfänderer wurde vorläufig vertagt und wird vor dem Sankt Nimmerleinstag wohl auch nicht stattfinden können. Der Londoner Polizeirichter ist eben immer mit anderen Dingen so sehr beschäftigt und findet keine Zeit, sich um die Deutschen zu kümmern, denen ihre Läden ausgeraubt wurden. Sollte er aber wider alles Erwarten doch dazu kommen, die Auführer, die den planmäßigen Raubzug vorbereitet haben, zu vernehmen, so ist kein Zweifel, daß sie freigesprochen werden müssen. Denn sie sind, wie die „Daily Mail“ schlagend beweist, gänzlich unschuldig, kein Engel ist so rein wie sie. Schuld hat die Regierung, die viel zu weit hinter der öffentlichen Meinung zurückgeblieben ist. Natürlich! Hätte die Regierung die Läden der verd. Deutschen von vornherein geschlossen, die Waren beschlagnahmt und die Inhaber in die Konzentrationslager gesteckt, dann hätte sich die Volksjustiz doch erübrigt. Daß sie nicht war, wird von der englischen Zeitung stillschweigend anerkannt; jeder Deutsche und jeder Oesterreicher bietet die Möglichkeit einer Bedrohung des Landes! Was die Herren von der „Daily Mail“ bei den Neutralen wohl für ein Geschrei erheben würden, wenn eine deutsche Zeitung solche Betrachtungen anstellen würde! Sie sind gerechtfertigt, sie ergeben sich mit zwingender Logik nur für den Engländer, denn der Engländer ist ein besonderer Mensch und hat seine besondere Logik und auch eine Ethik, die nur für den eigenen Gebrauch bestimmt ist.

Wir wollen unseren Feinden ihre eithischen Anschauungen lassen und hoffen, daß der Tag bald anbricht, an dem sie erkennen, daß wer Wind läßt, noch immer Sturm gerneht hat. Daß dieser Tag nicht mehr allzu fern ist, dafür sprechen unseres Erachtens gerade die Ausführungen des englischen Blattes. Das unwiderstehliche Vordringen der Deutschen an der belgischen Küste hat den Engländern, die bisher von den Wirkungen des Krieges kaum etwas verstanden haben, zum Bewußtsein gebracht, daß der Krieg auch ihnen gilt, daß die Gefahr eines deutschen Angriffs auf die Inseln bedenktlich näher gerückt ist. Das ist ein Gedanke, der für einen Engländer so unerhörte ist, daß man wohl bereifen kann, wenn er in englischen Köpfen einige Verwirrung anrichten konnte.

Alle Maßnahmen, die England in dem zweiten Kriegsabschnitt, der mit der Eroberung Antwerpens und der Besetzung der belgischen Küste durch unsere Truppen eingeleitet worden ist, in militärischer Hinsicht getroffen hat, betrafen in erster Linie den Schutz der Heimat. Das englische Flottenkommando, das Antwerpen vor dem Fall retten sollte, aber nicht konnte, hat sich, als es in Antwerpen kritisch wurde, auf dem schnellsten Wege nach Ostende begeben und die Belgier ihrem Schicksal überlassen. Es ist sogar behauptet worden, daß die verzweifelten Umgehungsversuche, die General Joffre in Nordfrankreich mit dem linken Flügel des französischen Heeres unternahm, nur auf das Drängen der Engländer hin, die für ihre Verbindung mit der Küste fürchteten, erfolgt seien. Wir möchten dieser Ansicht nicht rückhaltlos zustimmen, weil für die französische Heeresleitung nach den vergeblichen Durchbruchversuchen auf der Linie Reims—Soissons kaum eine andere Möglichkeit vorhanden schien, eine Entscheidung herbeizuführen, sicher ist aber, daß mit dem verzweifelten Widerstand der belgischen Kräfte in Nordfrankreich in erster Linie nur dem englischen Interesse gedient ist. Den Franzosen fällt jedenfalls der Widerstand westlich von Lille viel schwerer, als es der Fall gewesen wäre, wenn Joffre in der Erkenntnis der Unmöglichkeit der Umgehungsversuche seine Streitkräfte in die ursprünglichen Stellungen, die durch die Festung Paris gestützt waren, zurückgenommen hätte. Nun muß er beschränken — mit welchem Recht, haben die letzten Niederlagen der Franzosen bei Reims bewiesen —, daß der linke französische Flügel in nutzlosen Kämpfen aufgegeben wird und für den Fall eines Rückzugs die notwendigen Deckungstruppen für Paris fehlen werden. Oder glaubt etwa die französische Heeresleitung an die von England vorherzusehenden 300 000 Mann? Vor wenigen Tagen noch las man's anders. Da hieß es in der englischen Presse, England habe Zeit und komme Ende 1915 noch früh genug mit seinen Scharen. Die Belgier sind bitter betrogen worden, als sie auf Englands Unterstützung bauten. Den Franzosen wird es kaum anders gehen, nicht, weil die Engländer nicht ernstlich bemüht wären, weitere Fortschritte der Deutschen zu verhindern, sondern weil sie dazu voraussichtlich ebensovienig in der Lage sein werden, wie in Antwerpen. Die Nervosität wegen eines deutschen Einfalls war im Grunde die Veranlassung zu den Ausschreitungen gegen die in London ansässigen deutschen Gewerbetreibenden, auf dieselbe Ursache der Engländer sind die verzweifelten und doch so fruchtlosen Anstrengungen zurückzuführen, die französische und englische Truppen im Norden Frankreichs machen. Die Angst ist aber noch immer ein schlechter Berater gewesen. Das dürfte sich auch hier in Bälde zeigen.

Die deutschen Erfolge am Kanal.

Der Fortgang der Kämpfe am Kanal hat zu bedeutenden Teilerfolgen für unsere Waffen geführt. Am Herkanal, in der Gegend zwischen Ypern und Nicuport also, dauern die Kämpfe, die nach dem amtlichen Bericht am 18. Oktober begannen haben, noch an. Es liegen aber Anzeichen dafür vor, daß sie für uns durchaus günstig stehen. Der Feind wird zwar durch die Artillerie englischer Schiffe unterstützt, vermochte aber trotzdem nichts auszurichten. Dafür ist es unserer Artillerie gelungen, ein englisches Torpedoboot kampfunfähig zu machen. Schwerer als der Verlust, der dadurch den Engländern zugeführt wurde, wiegt die sich hieraus ergebende Tatsache, daß wir Herren der Küste sind und durch unsere weittragenden schweren Feldgeschütze die englischen Schreitkräfte im Schach halten können. Lange werden sich die Belgier und Franzosen an dem Herkanal schwerlich halten können. Nach einer Meldung, die dem Berliner „Vol. Anz.“ aus Gent zugeht, haben sie seit Sonntag schwere Verluste, auch ist, nach derselben Quelle, in den französischen Berichten seit gestern (Mittwoch) von englischer Unterstützung zur See keine Rede mehr. Die Engländer scheinen also aus den getriggen Kämpfen eine Lehre gezogen zu haben. Dieser Umstand beweist, mit welcher Energie die deutsche Offensive in Westlandern durchgeführt wird.

Auch in der Gegend westlich von Lille sind unsere Truppen zum Angriff vorgegangen, haben den Feind an mehreren Stellen geworfen, 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In einer so empfindlichen Stelle der Schlachtfrente eine Schlappe zu erleiden, muß für die französisch-englische Heeresleitung in hohem Maß beunruhigend sein. Nun kann nicht mehr von Umgehungsversuchen gesprochen werden, nun gilt es für

die Franzosen und Engländer in erster Linie, ihre Stellungen zu behaupten. Nach den schweren Verlusten, die sie bei den misglückten Offenstößen erlitten haben, dürfte ihnen das nicht ganz leicht fallen, und zwar schon deshalb nicht, weil das Gelände westlich von Lille nicht entfernt solche günstigen Verteidigungsmöglichkeiten bietet, wie etwa die Argonnen oder die Gegend um Reims. Das Schicksal von Düinkerken scheint sich zu erfüllen, Calais und Boulogne, die wichtigsten französischen Hafensysteme am Kanal, werden immer mehr bedroht.

Aufforderung zur Rückkehr an die belgischen Flüchtlinge.

Das Antwerpener Blatt „Lid“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kardinal Merciers in Antwerpen, in der dieser den dringenden Wunsch ausspricht, daß die belgischen Flüchtlinge heimkehren möchten, da keinerlei Gefahr bestehe. Zugleich widersprach der Kardinal den Gerüchten, daß er selbst geflüchtet sei.

Mißmut in Paris.

In einem Pariser Briefe der „Nationalzeitung“ heißt es: Der Befehl des Kriegsministers betr. den Schutz vor deutschen Flugzeugen berührt die Bevölkerung nicht mehr als die fortwährenden amtlichen Siegesnachrichten, die durch die Erzählungen der Verwandten und durch Briefe im Felde lebender beträchtlich abgeschwächt werden. Daher sei es kein Wunder, wenn an Stelle der Begeisterung vom August Enttäuschung und Mißmut getreten seien. Bei den Parisern kämen Nahrungsjorgen hinzu. Die Arbeitslosigkeit sei ungeheuer. Die Preise für Lebensmittel seien stark in die Höhe gegangen.

Fliegerbrief aus dem Westen.

„Nun dauert die Schlacht schon Wochen und es ist noch nicht abzusehen, wann es ein Ende haben wird. Hoffentlich reichen die Franzosen nicht wieder aus, so daß es uns wirklich gelingt, ihre Feldarmee zu schlagen. Wenn sie entkommen, beginnt die Geschichte wieder von vorn. Wir liegen hier hinter unserm Korps und passen auf, wie die Schießhunde. Jeden Tag fliegen mindestens zwei Maschinen allein von unserer Abteilung, also unbemerkt können die Franzosen unmöglich abhauen. Das Wetter ist für die Luftaufklärung sehr günstig. Wir haben eine wunderbare Sicht. Vorgehen und heute früh haben wir zwei herrliche Erkundungsflüge gemacht. Beim Aufstieg war es noch dünnlich, nachher wurde es großartig. Wir waren 200 Meter hoch und hatten das ganze, gewaltige Schlachtfeld von etwa 200 Kilometer Ausdehnung unter uns. Im Nordwesten stand die . . . Armee, deren Stellungen äußerst heftigem Artilleriefeuer ausgesetzt waren, daran anschließend im Westen die große Linie der . . . Armee, die sich im Dunst verlor, und wohin man sah, rauchte das Schlachtfeld. Direkt unter uns kämpfte das x. Armeekorps einen hartnäckigen Kampf gegen eine mächtig ausgebaute französische Stellung. Überall sah man Sprengpunkte aufblitzen, uns erreichte keiner. Ich kann mir die Wut der Feinde da unten vorstellen. Jeden Tag kommen die deutschen Vögel angeführt, unbeirrt ziehen sie ihre Kreise und leben und spähen bis in die entferntesten Winkel, auch jede noch so kleine Bewegung anzeigend. Wir sahen die mächtigen Bivvats hinter der Schutzlinie, eine lange Kolonne marschierte gerade auf der Straße. Ich bin der feilen Ueberzeugung, daß sie auf uns geschossen haben, aber unser braves Maschinengewehr unbeirrt weiter. Ich kann unter Gefähr nicht schildern.“

Vorgehen hatten wir ein kleines Ergebnis. Gerade hatte ich meinen Motor geprügelt, um mich in tiefere Regionen zu begeben, während wir nach Hause zogen. Da tauchte plötzlich vor und schräg über uns ein Franzose auf. Sofort gab ich Sprunggas und meine brave Maschine machte einen ordentlichen Satz nach oben, denn sollten wir untergehen, dann kämpfend. Also hoch, um sie möglichst zu überfliegen. Als die Franzosen merkten, daß ich es auf einen Kampf ankommen lassen wollte, rufen sie aus: — Teufel! — Wir schickten ihnen einige Kugeln nach und tobdelten weiter nach Hause. Zwei französische Flugzeuge sind schon von uns mit Pistolen heruntergeschossen worden. Also man braucht absolut nicht auszureichen. Man muß nur leben, daß man möglichst hoch kommt, höher als der Feind, damit man ihn von oben fassen kann. Doch zu unserem heutigen Fluge. Also unter uns unter x. Korps im Kampfe, nordwestlich R. mit C. und D., daran anschließend die anderen Truppen. Überall leuchten die kleinen Sprengwürfchen auf, aber von sechenden Truppen ist nichts zu sehen, dazu sind wir zu hoch und dazu deckt sich auch Infanterie und Artillerie so gut und paßt sich dem Gelände an. Nur die großen Bivvats kann man deutlich erkennen, aber das genügt auch vollkommen. Der Flieger soll große Truppenmassen, Kolonnen usw. melden. Auf unserer Seite fanden wir Spielzeug zwei Besselballons. Ja, unser Beruf ist ein herrlicher, vor allem im Kriege. Eindrucke habe ich gewonnen, die ich nie in meinem Leben vergessen werde!

Ungefähr jeden dritten Tag komme ich zum Fliegen. Ungefähr jeden dritten Tag komme ich zum Fliegen. Ungefähr jeden dritten Tag komme ich zum Fliegen. Ungefähr jeden dritten Tag komme ich zum Fliegen.

Für eilige Leser

am Donnerstag morgen.

König Friedrich August erhielt einen Armeebefehl, in dem er den sächsischen Truppen seine vollste Anerkennung und seinen warmsten Dank ausspricht.

König Friedrich August besichtigte auf dem Kriegsschauplatz ein erobertes Fort und ein Lazarett, in dem viele Soldaten liegen.

Kronprinz Georg, Oberleutnant im Leib-Grenadier-Regiment, wurde zum Hauptmann befördert.

Die 2. Kompanie des 1. Pionierbataillons Nr. 18 erhielt als besondere Auszeichnung Totenköpfe, die an den Helmstücken zu tragen sind.

Nachrichten aus Südafrika zufolge sind 5 englische Offiziere und 38 Soldaten gefangen genommen worden.

General Botha will nächste Woche Pretoria verlassen, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen, die gegen Deutsch-Südwestafrika vorgehen sollen.

Amlich wird aus Tokio gemeldet, daß japanische Truppen außer den Philippinen auch die Karolinen- und Marianen-Inseln besetzt haben.

Der Herzog Dom Miguel von Braganza mahnt Portugal zur Einhaltung strikter Neutralität.

Das französische Blatt „Standard“, das als Organ der französischen Vorherrschaft in Konstantinopel gilt, ist auf unbestimmte Zeit verboten worden.

Mit Genehmigung des Prinzen Johann Georg wurde Ferdinand Hodler aus der Reihe der Mitglieder der Akademie der bildenden Künste zu Dresden gestrichen.

Wetteranfrage der amst. sächs. Vandeswetterwarte: Reichte, wechselnde Winde; wolkig; wenig veränderte Temperatur; kein erheblicher Niederschlag.

Völker im Entscheidungskampfe sind. Jetzt liegen sie bis an die Zähne eingegraben und warten auf den Ruf zum Angreifen. Unter Niedergeraus ist ein herrlicher, ich hänge mit Leib und Seele an ihm, ich vergeße, wenn ich so in 2000-2500 Meter Höhe dahinfliege, alles, was ich bin, daß ich persönliche Angelegenheiten habe, ich weiß nur, daß ich eine Kulturarbeit habe, daß ich, dem Deutschland zu helfen und den Sieg mit zu sichern! Ja, man vergißt beinahe, daß man Mensch ist. Es ist so herrlich, da oben über den ausstehenden Granaten, über den wüsten, durch schwere Gewölke aufgewirbelten Staubwolken zu fliegen, daß man die Gefahr gänzlich vergißt, wenn auch unter und hinter uns die Schrapnells plagen, die dem streuen Vogel gelten, der da in alles hineinblitzt. Denn keine Zerstörung, keine Bewegung entgeht uns, gegenüber unserer Erkundung ist der Feind machtlos.

Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Giltre“

wird aus Stavanger (Südseite von Norwegen) berichtet: Vorher beobachteten, daß ein deutsches Unterseeboot außerhalb der Territorialgewässer 12 Meilen von der Küste bei Bewildingloe den großen englischen Handelsdampfer „Giltre“ zum Sinken brachte, ohne einen Torpedo abzuwerfen. Das Unterseeboot hatte die „Giltre“ angehalten. Der Kapitän und die englische Mannschaft des Dampfers verließen in drei Booten das Schiff, worauf deutsche Matrosen an Bord gingen und das Schiff anscheinend durch Zerstörung der Bodenventile zum Sinken brachten.

Die Japaner räubern weiter.

Amlich wird aus Tokio gemeldet, daß japanische Truppen außer den Philippinen auch die Karolinen- und Marianen-Inseln besetzt haben.

Nachrichten aus Südafrika zufolge.

lingen die Reiten eine drahtlose Depesche aus Windhof aus, die die Gefangenahme von 5 englischen Offizieren und 38 Soldaten meldete.

Botha als Kommandant gegen Deutsch-Südwest.

Aus Johannesburg wird dem „Daily Telegraph“ berichtet: General Botha wolle nächste Woche Pretoria verlassen, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen, die gegen Südwestafrika vorgehen sollen. — Botha ist längst gerichtet!

Schwere Strafen für Deutsche in England.

Die englische Justiz legt den Deutschen in England, die aus irgendeiner Ursache als gefährlich angesehen werden, schwere Strafen auf. Ein deutscher Jurist, der verurteilt wurde, sich als feindlicher Ausländer registrieren zu lassen, wurde zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Ein deutscher Direktor einer Spielwarenfabrik, der sich als Schmeißer ausgab, wurde ebenfalls zu 6 Monaten, ein Deutsch-Österreicher, der im Besitz einer Kamera, von Photographien und eines Neumundauschnittes über Großbritannien und Niederlande beim Photographieren war, zu 3 Monaten verurteilt.

Englands wirtschaftlicher Niedergang.

Die „Deutsche Wirtschafts-Korrespondenz“ berichtet: Englands Ruh gegen Deutschland beruht lediglich in der abseitlichen, durch enge Arbeit herbeigeführten wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Daß aber England seinen wirtschaftlichen Niedergang hauptsächlich seiner eigenen Nachlässigkeit und der unzulänglichen Heranbildung seines Volkes zuschreiben hat, beweisen Ausführungen eines Mannes, der in England wegen seiner gründlichen Kenntnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandes in großem Ansehen steht, des Sir Thomas Barclay, Mitglieds des Instituts für internationales Recht; er sagte vor Jahresfrist in einer Rede in Watworth über die Eindrücke von einer Deutschlandreise hinsichtlich des Standes der deutschen Industrie:

„England hat nicht die deutsche Arme, noch die deutsche Flotte zu fürchten, aber die außerordentliche deutsche industrielle Tüchtigkeit. Wir können uns eine Lehre nehmen, wie Deutschland es versteht, seine gesamte Bevölkerung der Vorsehung des Landes dienlich zu machen. Die vollkommene Gleichgültigkeit der englischen Eltern gegenüber der industriellen und technischen Erziehung ihrer Kinder ist unser Unglück. Deutschland und die Vereinigten Staaten zeigen uns, was wir hätten tun sollen. Technische und industrielle Schulen wären das Heil unseres Arbeiters, und bei jeder Wahl müßte das Interesse, das der Kandidat an der gewerblichen Ausbildung der Arbeiter hat, der hauptsächlichste Maßstab für die Beurteilung seiner Eignung als Vertreter der Arbeiterschaft sein. Wir sind auf dem besten Wege, von den Deutschen auf jedem Gebiete geschlagen zu werden. Sie überflügeln uns nicht nur auf unseren fremden und kolonialen Märkten, sondern im eigenen Lande. Das englische Volk ist keineswegs von Natur beschränkt, und es könnte noch erwachen und seine wahren Bedürfnisse erkennen. Wenn man aber sieht, daß in Ungarn, Rußland, Spanien, selbst in Argentinien der Verkauf unserer Waren allein von dem deutschen Geschäftstreibenden abhängt, dann sieht man sich tief gebemüht durch unsere eigene Unterlegenheit.“

Und weil England außerstande war, sein Volk auf eine höhere Stufe wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit zu bringen, führte es lieber seine Verbündeten in einen verheerenden Krieg, in der Absicht, so auf bequeme Weise Deutschlands Reich und Arbeitskraft zu vernichten!

Eine Abrechnung Adolf Wagners mit England.

Trotz seines hohen Alters, das ihm schließliche Beschwerden bereitet, hat sich nunmehr auch der große Geheimrat Professor Adolf Wagner in Berlin bewegen lassen, seine Ansichten über die Ursachen des gegenwärtigen Weltkrieges vorzutragen. Männer und Frauen hatten sich in großer Zahl eingefunden und bereiteten dem Redner einen herzlichen Empfang. Wagner führte aus:

Die jetzige Zeit hat die endgültige Veröhnung gebracht des Deutschen mit dem Weltreich, dem Deutschen Reich, und die endgültige Veröhnung zwischen Hohenzollern und Habsburg. Damit ist erreicht, daß ein Volkertumplex von rund 120 Millionen geschlossen dahebt, und an diesem Volkertumplex werden sich unsere Feinde die Zähne zerbrechen. In erster Linie müssen wir da des Kaisers Franz Joseph gedenken. Er war es, der die Entwicklung der Geschichte als Tatsache hinwusch und sich gegen eine Veröhnung mit den Hohenzollern nicht sträubte. Er hat unserem Kaiser die Hand gereicht, eine wirkliche Großtat eines besiegten Habsburgers. Wir wollen stets dankbar daran denken. Und nun zu einem anderen Monarchen, der deutscher Herkunft ist und dessen Vater ein deutscher Kleinfürst war: Eduard VII. Er hat alles getan, um gegen uns zu gehen. Er hat den alten Franz Joseph zur Nahe aufzuwachen versucht, aber der Habsburger hat tapfer Widerstand geleistet. Er ist ein ehrlicher und treuer Verbündeter gewesen. Man denke nur daran, was eingetreten wäre, wenn Oesterreich-Ungarn der Entzweiungspolitik Eduard VII. beigetreten wäre! Aber es hat ehrlich gehandelt, und dieser Ehrlichkeit verdanken wir unsere jetzige Machtstellung.

Was in den letzten zwei Monaten erreicht worden ist, gibt uns die Hoffnung, daß wir selbst den verbündeten Franzosen, Russen und Engländern mit ihrem Anhang gewachsen sein werden. Aber wir müssen die Einigkeit des deutschen Volkes hochhalten. Ein Bild, wie es das deutsche Volk in der letzten Zeit abgeben hat, hat viel gut gemacht, was Jahrhunderte, ja Jahrtausende schlecht gemacht haben. Daß die Franzosen als maßlos ehrwürdige Volk uns haßten, ist begreiflich. Und doch, wie viel wäre erreicht, wenn diese beiden größten kontinentalen Nationen, die sich gegenseitig so gut ergänzen könnten, sich einmal zusammenfinden würden. Das wäre eine Staatenkonzentration, die der großen englischen Monarchie mit ihrem Kolonialreichtum, dem gewaltigen Reichtum und auch der nordamerikanischen Republik später einmal wohl gewachsen wäre. Bisher haben die Franzosen das unmögliche gemacht und haben sich in einen Horn hineingelebt. Daß die Russen, in Wahrheit nur Halbflamen, im Grunde Mongolen und Tartaren, als Führer des Slaventums in der Weltgeschichte glauben eine Rolle spielen zu sollen und gegen Deutschland als Hauptvertreter des Germanentums kämpfen zu müssen, ist ebenfalls begreiflich, wenn auch nicht zu rechtfertigen.

Aber daß England, das bei Waterloo neben Blücher mit uns kämpfte, zu unseren Feinden übergetreten ist, ist ein Ereignis, das wir wohl nicht zu erleben erwarpt hatten. Wir waren stolz darauf, in den Engländern germanische Brüder zu sehen, wenn auch die Engländer immer mit einer Art hochmütigen Wächelns von dieser Verwandtschaft sprachen. Wir sind jedenfalls an dem Kriege mit England nicht schuld. Es ist eine elende und klägliche Ausrede, wenn England die Schuld an dem Krieg unserem Neutralitätsbruch in Belgien zuschiebt. Die ganze Geschichte Englands besteht aus Vertragsbrüchen, und England hat eine Summe politischer Sünden auf dem Kerbholz, wie kein anderes Volk auf der Erde. Daß es den Krieg gegen uns geschürt hat, ist nur aus dem Reiz und der Mißgunst über unsere großartige wirtschaftliche Entwicklung zu erklären. Der Reiz ist das häßliche menschliche Gefühl schon unter Privatpersonen, wie viel mehr unter Völkern. Wir hätten mit England in Frieden leben können. Aber es mußte uns dann auch einen Platz an der Sonne gönnen, der uns so lange vorenthalten war. England konnte sich nicht dazwischen finden, daß wir auch wirtschaftlich ein mächtiges und fleißiges Volk geworden sind, und daß wir auch auf dem Gebiete der Erfindungen unsern Mann sehen. Wir waren es, die das Pulver erfunden haben. Den großartigen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands hatten die Engländer nicht erwartet, und so ließen sie sich durch niedrigen Konkurrenzneid dazu herbei, die Franzosen und Russen und Japaner auf uns zu gehen. Anstatt zu versuchen, uns im Wege friedlicher Konkurrenz zu bekämpfen, hat man uns durch eine Entzweiungspolitik zu isolieren versucht. Jeder objektive Beobachter muß sagen, daß wir im Recht sind, daß wir uns verteidigen, daß England sribol gegen uns gehandelt hat. Angeblüh kämpft England nur gegen den deutschen Militarismus, der der Ruin der Kulturwelt sei. Man kann leicht über unsern Militarismus räkonnieren, wenn man auf einer feinen Insel sitzt und von ihr aus wie von einer Raubbau Raubbau unternehmen kann. Wir liegen im Herzen Europas und müssen uns sichern. Sicherheit ist wichtiger als Wohlstand, das hat ein großer Engländer, Adam Smith, gesagt. Ohne Sicherheit ist Wohlstand nichts, und diese Sicherheit zu gewinnen, hat uns die Weisheit gelehrt. Lieber ganz sicher und etwas weniger reich, als immer nur reicher ohne genügende Sicherheit. Wir werden zu Lande und zu Wasser durchhalten. Wie es uns vor 44 Jahren gelang, Neß zu gewinnen, so wird es uns mit Gottes Hilfe und mit der Kraft unseres Schwertes auch jetzt gelingen, die Engländer auf die Knie zu zwingen und unsere Feinde zu besiegen. Das gebe Gott!

Durch spontane Volksaufregungen gaben die Versammelten ihrer Uebereinstimmung mit den Ausführungen Adolf Wagners Ausdruck.

Griechisch-russische Unterstützung für Serbien?

Sofioter Blätter melden, daß unter starkem Schutze 15 griechische Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln in die serbischen Städte Peles und Uskuf vorkierten. Ferner sei ein russisches Schiff mit 3000 Soldaten, 70 Kanonen und Munition von dem bulgarischen Hafen Sitow nach Serbien gekommen.

Aus dem weiteren Zeugenverhör im Zerajewer Hochverratsprozeß

In der protokolllarische Auslage des verstorbenen Zeugen Milanitsch hervorzuheben, der die Verdächtigungen wiederholt beobachtet hatte. Als er seine Wahrnehmungen dem österreichisch-ungarischen Generalkonul mitteilen wollte, wurde er verhaftet und auf das Polizeikommissariat geführt, wo der Polizeipräsident ihm einen Zeitungsauschnitt über die Ermordung des Thronfolgers zeigte: „Du wolltest es verhindern. Wir aber sind pliffiger als du.“ Sodann wurden Broschüren über die Tätigkeit der Narodna Odbrana und der Sokolvereine verteilt, aus denen sich als Ziel der Vereinstätigkeit die Vorsehung der südslawischen Völker von der Monarchie und die Vorbereitung des Krieges gegen die Monarchie ergaben. Die Kugaklanten, insbesondere Princi, benahmen sich bei der Verhandlung herausfordernd.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Nachdem der August eine starke Verminderung der Arbeitsgelegenheit gebracht hatte, die den Anbruch am Arbeitsmarkt von 118,5 im Juli auf 23,7 im August hinaufgeht, lieh im September eine deutsche Erholung ein, die auf allen wichtigen Gebieten der Warenherstellung und Warenverteilung beobachtet wurde. War auch der Grad der Erholung sehr ungleichmäßig, so blickt diese doch fast nirgends ganz aus. Am stärksten war die Beschäftigung für die Betriebe, die Kriegslieferungen übertragen bekamen. Da diese Aufträge nicht gering waren und sich über sehr viele Zweige der Warenherstellung verteilten, so

führte die dadurch bedingte Vermehrung der Beschäftigten sehr bald zu einer merklichen Entlastung auf dem Arbeitsmarkt. Aber auch sonst ließ die erste läbe Zurückhaltung im Tempo der gewerblichen Erzeugung wieder nach. Zu dieser Beschäftigung trugen besonders zwei Umstände bei, einmal das erfolgreiche Vordringen der deutschen Waffen, das die Stimmung der erwerbstätigen Kreise im Innern Deutschlands mit wachsender Zuversicht erfüllte, sodann aber die Wiederaufnahme eines geregelteren Güterverkehrs, von dem im August keine Rede sein konnte. So kam es, daß im August geschlossene Fabriken und Werkstätten den Betrieb wieder aufnahmen, daß vom Handel und vom Konsum wieder Waren begehrt wurden, die sich in Bestellungen an die Fabriken umsetzten und Arbeitsgelegenheit schufen. Wenn auch der Grad dieser Erholung im allgemeinen nicht so groß war, wie er auf Grund einzelner Beobachtungen geschätzt wurde, wenn namentlich nicht gesehen werden darf, daß ein großer Prozentsatz der Beschäftigten auch im September noch immer verkürzt arbeiten mußte, daß ferner noch ein großes Ueberangebot von Arbeitskräften am Arbeitsmarkt vorhanden blieb und auf eine noch immer hohe Arbeitslosigkeit schließen ließ, so kann man doch mit der Gestaltung des Arbeitsmarktes im September einigermaßen zufrieden sein. Ob der Oktober den Prozeß der Erholung fortsetzen wird? Soweit bis jetzt zu beobachten ist, scheint das auf einigen Gebieten der Warenherstellung der Fall zu sein.

Zur Frage der Höchstpreise

bemerkt die „Arbeits-Ztg.“: Wir stimmen der Forderung auf Festsetzung von Höchstpreisen auch für Kartoffeln durchaus zu und können mitteilen, daß uns befreundete Abgeordnete bereits seit längerer Zeit hierfür ebenso wie für Höchstpreise des Getreides eingetreten sind. Mit der Festsetzung von Höchstpreisen ist nach § 2 des Gesetzes vom 4. August d. J. ohne weiteres die Möglichkeit verbunden, den Verkauf der betreffenden Artikel zum Höchstpreise durch behördliche Anordnung zu erzwingen. So bildet die Festsetzung der Höchstpreise die Grundlage für eine planvolle behördliche Einteilung und Verteilung der vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln. Warum man in dieser, unseres Erachtens längst spruchreifen Frage nicht endlich von Erwägungen zu Taten übergegangen ist, erscheint uns schwer verständlich. An rechtzeitigen Anregungen von landwirtschaftlicher und sonst uns befreundeter Seite hat es wahrlich nicht gefehlt. Wir wollen hoffen, daß wenigstens bei der Kartoffel der Zeitpunkt nicht verpaßt wird, zu dem die Höchstpreise sich noch in niedrigen Grenzen halten lassen. Die Vorräte an Lebensmitteln sind dank unserer bisherigen Wirtschaftspolitik ausreichend vorhanden, um unser Volk nicht nur überhaupt, sondern auch zu angemessenen und mäßigen Preisen zu ernähren. Aber die Absperzung vom Weltmarkt macht es erforderlich, daß diese Vorräte planvoll eingeteilt und verwaltet werden. Denn das Ziel, das ohne Rücksicht auf vorgesehene Uebernahmen oder auf Einzelinteressen erreicht werden muß, steht fest vor unser aller Augen. Wir müssen auch wirtschaftlich in der Lage sein, den uns aufgewungenen Kampf zur Niederwerfung des Wagners, der uns aus Konkurrenzneid aus der Welt verdrängen will, bis zum letzten Ende durchzuführen.

Der Großherzog von Baden

ist in Mülhausen i. G. zum Besuche der in den Lazaretten liegenden Verwundeten eingetroffen und hat sich dann zu seinen in der Feuerlinie befindlichen Truppen ergeben.

Generaloberst v. Hindenburg an den Magistrat von Allenstein.

Auf die Nachricht der städtischen Behörden von Allenstein, daß die Stadt ihn zum Ehrenbürger ernannt hat, hat der Generaloberst v. Hindenburg mit einem Dank-Telegramm geantwortet, in dem es heißt: Ich weiß diese Ehrung voll zu würdigen. Steis will ich gern Allensteins Gedenken als des Ortes, in dem die grundlegenden Ideen zur Schlacht an den Masurischen Seen entworfen wurden.

Die englische Kirche in Wiesbaden

wurde vom Staate beschlagnahmt.

Zur raschen Erledigung von Eingaben.

Die Personen, die sich mit schriftlichen Anliegen an Stellen des Auswärtigen Reichsdienstes (Wirtschaften, Gesandtschaften, Konsularbehörden) wenden, werden im Interesse der schnelleren Behandlung ihrer Zuschriften ersucht, diese an die betreffende Behörde, nicht an die Person eines Beamten zu richten. (W. L. B. Amlich.)

Ein Ausbruch zur Abhilfe der Not im Elßah.

Unter dem Protektorat des Prinzen Joachim von Preußen hat sich in Berlin ein Ausbruch gebildet, der einen Aufruf zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Bevölkerung Elßah-Lotharingens erläßt. Es heißt darin: Nicht Ostpreußen allein, sondern auch Elßah-Lotharingen, die weßliche Grenzmark des Reiches, ist durch den Krieg schwer heimgesucht worden. Weite Teil Lotharingens sind durch die Schlacht zwischen Neß und den Vögeln verwüstet worden. Im Elßah wurde durch die Kämpfe bei Mülhausen und am Sundgau vieles vernichtet. Ganz besonders haben hier auch die Vögeltäler schwer gelitten und leiden zum Teil noch heute unter den kriegerischen Ereignissen. Der deutsche Gemeininn, der sich für Ostpreußen in seiner hochherzigen Weise bewährt hat, wird auch die schwer heimgesuchten Volksgenossen im Westen des Reiches nicht vergessen wollen.

Ein bayrisches Zentrumblatt verboten.

Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armeekorps hat das Erscheinen der „Mugsburger Volkszeitung“, des führenden Blattes des bayrischen Zentrums, wegen schwerer Störung des konfessionellen Friedens auf drei Tage verboten.

Ueber die Stimmung in Italien

wird der „Frankf. Ztg.“ vom 16. d. M. aus Rom gemeldet: In letzter Zeit will es scheinen, daß die öffentliche Meinung in Italien anfangt, besonnen zu werden, oder um es richtiger auszudrücken: die Elemente, welche von vornherein entweder fest auf der Seite der Dreibündelpolitik oder wenigstens der von der Regierung gehaltenen Neutralitätslinie standen, halten die Zeit für gekommen, sich mehr zur Geltung zu bringen. Die Verfassung der Volkstimmung, die von interessierten Zeitungen und rührenden Personen oder Gruppen ausging, hatte das Maß des Erträglichen längst überschritten, und viele Patrioten sahen mit Besorgnis und Beschämung dem Treiben zu, aus dem sich eine chronische Vergiftung des öffentlichen Lebens ergeben konnte. Den Höhepunkt bildete die ägellose Hege gegen Deutschland in der Frage des Heimischer Domes. Viele italienische Gelehrte, welche die Kenntnis deutscher kultureller und wissenschaftlicher Leistungen zu ihrem besten Besitz zu rechnen gewöhnt sind, mögen sie auch politisch auf anderem Boden stehen, sahen die Ernsthaftigkeit italienischen Urteils durch Leute bedroht, deren Bedeutungslosigkeit sie am besten kennen. So entstand jener spontane Protest gegen die Kulturdemagogie und die Adresse an die deutschen Künstler und Gelehrten in Rom, unter denen wir die besten und größten Namen der italienischen Wissenschaft fanden. Die deutsche Universität und der deutsche Professor haben uns in jenen Tagen hier einen Dienst geleistet, den wir ihnen nicht vergessen dürfen, denn es waren in weitaus großer Anzahl italienische Gelehrte, Mediziner, Philosophen, Philologen, — nicht Künstler oder Literaten —, die in einer Stunde schwerer Schwärmungen Deutschland ihre Achtung bezeugten. Die Bewegung ist leister nicht künftighen. Da der italienische Gelehrte in der Politik an sich nichts bedeutet, wenn er nicht auch Parlamentarier ist, so sucht man zur-

Treßbner Nachrichten Nr. 293 Donnerstag, 23. Oktober 1914 Seite 2

seil eine Vereinigung jener unpolitischen intellektuellen Kreise mit Politikern herbeizuführen, die aus politischen und patriotischen Gründen eine Befestigung des öffentlichen Urteils erstreben. Es haben in letzter Zeit mehrere private Besprechungen stattgefunden, in denen das in Italien nicht eben leichte Werk zustande gebracht werden sollte, dieser neuen Strömung eine Organisation, eine Vertretung und damit politische Einfluß und Rückhalt zu geben. Es ist nicht sicher, ob dies gelingen wird, denn es sind große Schwierigkeiten zu überwinden: die eine liegt in der weit verbreiteten Furcht unständiger Männer, sich der rücksichtslosen, in allen Verdächtigungen nur zu wohl erfahrenen politischen Polemik auszuliefern, die andere darin, den einflussreichen alten Organen der Gegner oder neuen, die aus den Saisonbedürfnissen fremder Einflüsse heraus entstanden sind, eine unantastbare, ehrenhafte, rein nationale Waffe entgegenzusetzen. Die besten Kräfte Italiens arbeiten in dieser Richtung; wenn es gelingt, etwas Dauerndes zu schaffen, so werden viele, die bisher still abseits standen, den Mut zum Bekenntnis finden, und man wird sehen, daß das, was sich bisher so schreiend und anstandslos auf der Oberfläche der öffentlichen Meinung Italiens herumgetrieben hat, in Wirklichkeit meist leichte Ware gewesen ist.

Ein Appell des Unterstaatssekretärs Fischer.

Unterstaatssekretär Fischer, Verfasser des Buches „Italien und die Italiener“, sendet dem „Corriere della Sera“ einen Appell. Italien und die italienische Presse sollten die deutsche Sache mit mehr Gerechtigkeit und Unparteilichkeit behandeln und nicht die feindlichen Verleumdungen in großer Menge verbreiten, ohne den Deutschen Gelegenheit zur Widerlegung zu geben. Der „Corriere“ muß zugeben, daß die italienische Presse überwiegend aus dem Lager der Verbündeten gespeist wird, und erklärt das mit der „besseren Behandlung“, die die Presse dort finde. Die politische Haltung Italiens hänge von der italienischen Politik Österreichs ab und der geringen Beachtung, die Deutschland Italien und seinen Interessen geschenkt habe. — Die lebhaftesten Behauptungen des italienischen Blattes können von deutscher Seite natürlich nicht unvordergründig bleiben, da sie schlechtweg das Gegenteil von der Wahrheit sind.

Eine Abfuhr Englands.

Die römische Zeitung „Vittoria“ gibt jetzt, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, auf den Artikel der „Saturday Review“ eine deutliche Antwort. Die englische Zeitung erklärte, wenn sich Italien die Haltung Europas bewahren wolle, müsse es unverzüglich seine Absichten erklären. Hierzu erklärt die „Vittoria“, jetzt wären die Missionen, die man sich in Italien über England gemacht hatte, zerfallen. Englands Schwäche werde jetzt vorzeitig enthüllt. Da es nicht gewagt habe, seinen gefährlichen Nebenbuhler Deutschland allein anzugreifen, habe es alle anderen in den Kampf geschickt. England sei der wahre Antifist dieses Krieges, aber Englands Krieg sei nicht der Krieg Italiens; England solle seinen Krieg nur allein führen und siegen, wenn es könne.

Der Herzog von Braganza mahnt Portugal zur Vernunft.

In der „N. Fr. Pr.“ erklärt der Herzog Dom Miguel von Braganza: Die einzige vernünftige Haltung Portugals wäre strikte Neutralität. Seine Ueberzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkonflikt als teilnehmende Partei erklären sollte, eine Partei spielen würde, bei der es nur vieles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Österreich-Ungarns und seines Verbündeten für einen unehrenhaften. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Verantwortlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklären würde.

Die Wahrheit bohrt sich durch.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Das Journal des Balkans, das sonst ausschließlich die Interessen des Dreiverbundes vertritt, heißt jetzt, daß die Lage der russischen Armee einigermassen zweifelhaft sei. Es sei wahr, daß die Russen Ungarn verlassen und sich auf die Hauptmacht ihrer Armee zurückziehen mußten. Ebenso sei es wahr, daß ihre Truppen die Stellung zwischen Przemysl und Krakau verlassen und sich auf den San zurückziehen mußten. Die Russen hätten angekündigt, daß sie einige Zeit hindurch Stillstehen über die Bewegungen ihrer Truppen beobachten würden. Die Deutschen und Österreicher läudigten dagegen Siege und den Marsch nach Jwanowod und Warschau an. Es scheint, daß die Telegramme der Deutschen und Österreicher die Wahrheit ausdrückten.

Ein bulgarischer Appell an Rußland.

Das Zofioter Pressebureau sandte vor einem Monat an sämtliche russische Blätter ein Communiqué über die moskowitzische Lage mit einem warmen Appell an Rußland, es möge Serbien zur Vernunft bringen. Die russische Haltung sei gramlos und vernunftlos und müsse eine revolutionäre Erhebung der Bedrückten zur Folge haben. Das Blatt „Rambana“ bemerkt, bisher habe kein russisches Blatt das Communiqué abgedruckt. Das beweise, daß Rußland Serbiens Grausamkeiten überhöre.

Bulgarien bleibt gegen Rußland kühl bis ans Herz hinan.

Nach einem in Wien vorliegenden Bericht behauptete sich der russische Gesandte Sawinski beim bulgarischen Ministerpräsidenten Radostawow über die russisch-bulgarische Schreibweise der bulgarischen Presse. Radostawow erwiderte, er könne außerhalb des Rahmens der bestehenden Pressezensur nichts gegen die Zeitungen unternehmen.

Türkische Freunde über die deutschen Siege.

Die politische Polizei in Konstantinopel wird reformiert, woran Deutsche und Österreicher großen Anteil haben. Die deutschen Siege erregen andauernd lebhaftes Interesse in der Türkei. In den Schulen werden an die Kinder Anführerfiguren mit deutschen Kriegsbildern verteilt. In den Theatern werden patriotische deutsche Stücke aufgeführt.

Das Blatt der französischen Botschaft in Stambul verboten.

Das französische Blatt „Stambul“, das als Organ der französischen Botschaft in Stambul gilt und einen heftigen Feldzug gegen Österreich-Ungarn und Deutschland für den Dreiverbund führt, ist von der Militärbehörde auf unbestimmte Zeit suspendiert worden. Die Mitteilung der Militärbehörde begründete diese Maßregel damit, daß das genannte Blatt Artikel veröffentlicht habe, wodurch die Gefühle der Bevölkerung des Islam beleidigt würden, und daß es damit der Anordnung der Militärbehörde zuwider gehandelt habe, daß ein Blatt, das die Interessen nur einer Gruppe der Kriegführenden vertritt, keine ironischen Bemerkungen über die Armeen der anderen Gruppen machen dürfe.

Wie deutsche Offiziere aus Deutsch-Südwestafrika und Südamerika zur Fahne eilten.

Am 29. Juli verließ die „Gerard Wörmann“ den südwestafrikanischen Hafen Lüderiksbuch zur Fahrt nach Deutschland. An Bord befand sich der deutsche Hauptmann v. D. v. W. mit Gattin. Da schon Kriegsgerüchte die Luft durchdrängten, wurde aus dem nächsten Hafen Swakopmund noch einmal durch Funkpruch bei der Regierung der Kolonie angefragt, ob der Reise nach Deutschland etwas entgegenstehe, und die Fahrt erst auf vernünftige Antwort fortgesetzt. Hier war auch der deutsche Vizewachtmeister v. D. an Bord gekommen. Auf hoher See,

am 2. August, wurde aber, ebenfalls durch Funkpruch, der Ausbruch des Krieges mitgeteilt. Der Kapitän nahm hierauf den Kurs auf Rio de Janeiro, um sein Schiff in diesen neutralen Hafen zu retten, was ihm auch in der Nacht mit abgeleiteten Lichtern gelang. Hier war das Schiff ja nun in Sicherheit, die Reise der beiden Deutschen nach Deutschland hatte aber ein plötzliches Ende gefunden und konnte erst nach vierzehn Tagen mit einem holländischen Dampfer fortgesetzt werden. Dabei war aber mit Sicherheit auf Anhalten durch englische Kriegsschiffe und Wegnahme der an Bord befindlichen deutschen Militärpflichtigen zu rechnen. Kurz nach der Abfahrt von Rio de Janeiro hielt denn auch das englische Kriegsschiff „Cornwall“ den Holländer an, englische Offiziere und Mannschaften kamen an Bord, die männlichen Reisenden, zu denen in Rio de Janeiro noch eine Anzahl Passagiere aus Südamerika gekommen waren, mußten auf Deck antreten und wurden einem eingehenden Verhör unterzogen. Hierbei forschten die Engländer besonders eingehend nach Angehörigen der deutschen Marine, so daß es den Anschein gewann, als sollten diese zum Dienste in der englischen Marine gezwungen werden, um so mehr, als die Besatzung der „Cornwall“ recht schwach zu sein schien. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht. Tagen hatten die Engländer insofern eine reiche Ausbeute, als sich eine ganze Anzahl militärfähiger Deutsche vorfand. Bei diesen machte der englische Offizier in der ihm vom Kapitän übergebenen Liste die betreffenden Eintragungen, bei Herrn v. D. (Hauptmann der Artillerie) und bei Herrn v. D. (Lehrer). Es sei hier vorzureden bemerkt, daß das englische Kriegsschiff, welches den holländischen Dampfer später in der Nähe der englischen Küste wieder anhielt, über diese Bemerkungen genau unterrichtet war, wahrscheinlich durch Funkpruch von der „Cornwall“.

Nach dieser Durchsicht konnte der Holländer vorläufig unbelästigt weiterfahren bis zu dem zunächst anzulauenden spanischen Hafen Vigo. Es mußte aber damit gerechnet werden, daß dann in der Nähe der englischen Küste die deutschen Militärpflichtigen an der Weiterreise verhindert werden würden. Das wollten aber die erwähnten beiden deutschen Südwestafrikaner unter allen Umständen vermeiden. Sie beschloßen deshalb, in Vigo das Schiff verheimlichend zu verlassen, aber heimlich an Bord zu bleiben, um so die rettende holländische Mäute zu erreichen. Sie meldeten sich also für Vigo ab und wurden in der Schiffliste nicht aufgeführt. Ihr Gepäck wurde, in Gehalt einiger Leichter Koffer, ausgeladen, Frau v. D. nahm tränenerfüllten Abschied von ihrem Mann, und dann gelang es ihm dem einen und dem anderen, sich im Stillen der aus- und einsteigenden Passagiere unbemerkt unter Deck zu begeben, immer unter Mithilfe der Frau v. D. Dort versteckten sie sich zunächst in einem Versteck unter der Treppe. Frau v. D. aber stand bei der Ausfahrt des Dampfers noch lange an Deck und wühlte mit dem Taschentuch nach dem Lande, so daß niemand auf dem Schiff eine Ahnung von den eigentlichen Vorgängen hatte, mit Ausnahme eines Stewards, der einen reiche Belohnung in das Geheimnis gezogen worden war. Den beiden Flüchtlingen wurde der Aufenthalt unter der Treppe aber bald unträglich; sie konnten dort weder stehen, noch liegen und hatten unter der schlechten Luft zu leiden. Sie retteten sich also unter Mithilfe der Mäute der Frau v. D. und in die ankommende Kabine, die der Herr v. D. bis Vigo innehatte und die seine Frau beibehalten hatte. Tagsüber mußten sie sich aber auch da meist im Versteck aufhalten, unter Betten und hinter aufgestärmten Koffern. Nachts konnten sie in die beiden Kabinen in Herrn v. D.s Kabine denken, denen aber schon am frühen Morgen das Aussehen gänzlich Unbehagliches gegeben werden mußte. Das Verborgen sein war also erreicht, wenn auch mit sehr vielen Unbehaglichkeiten. Die Ernährung bereitete aber ernsthafte Schwierigkeiten. Das erste Frühstück, das die Passagiere für sich einnahmen, wurde von Frau v. D. den beiden Herren überlassen. Bei den anderen Mahlzeiten aber, die gemeinsam eingenommen wurden, konnte sie nichts mitnehmen. Hier waren sie lebhaft auf den Steward angewiesen, der aber auch nur die auf dem Schiffe verbleibenden Reste in einem Napf sammelte und ihnen dieses Nagant gelegentlich zustellen konnte. Noch schwieriger gestaltete sich die Verjüngung mit Getränken. Bei der Abendmahlzeit v. D. wurde den Passagieren auf Wunsch Grog verabreicht, von dem die Damen natürlich nur ein kleines Glas zu sich nahmen. Frau v. D. erbot sich aber vor dem Zubettgehen noch ein großes Glas Grog in ihre Kabine, weil sie erkrankt sei, und lobte damit die beiden Flüchtlinge. Das hatte das unerwartete Resultat, daß der Kapitän am Ende der Fahrt einem Passagier gegenüber äußerte: „Frau v. D. ist eine sehr nette und lebenswürdige Dame, aber sie trinkt.“

Der Dampfer sollte nun fahrplanmäßig nur noch Dover anlaufen und dann die Fahrt in seinem Heimatlande Rotterdam beschließen. In der Nähe des englischen Hafens Folmouth wurde er aber wachts von einem englischen Kriegsschiff angehalten und in diesen Hafen eskortiert. Hier erschienen wieder englische Offiziere und nahmen auf Grund der Passagierliste etwa 120 Deutsche gefangen. Da die Herren v. D. und v. D. auf der Passagierliste gefährlich waren, wurde nach ihnen nicht besonders gesucht, während bei der genauen Durchsicht aller Räume des Schiffes verschiedene andere unter Betten und aus sonstigen Verstecken hervorgeholt wurden. Trotzdem ist es noch einigen anderen deutschen Offizieren, die in Rio de Janeiro an Bord gekommen waren, gelungen, der Wegnahme zu entgehen. Auf welche Art ihnen das gelungen ist, soll hier nicht erörtert werden. Das ist das Geheimnis dieser Herren und ihrer Gattinnen, die dabei mitgewirkt haben. Die 120 Gefangenen wurden sofort ans Land gebracht, wo sie in dem kleinen Ort, entfiel von allem, drei Tage verbringen mußten, da ihr Gepäck direkt in das Konzentrationslager gebracht worden war. Um ihre Kollage weitaus in etwas zu mildern, veranstaltete Frau v. D. eine Zusammenkunft unter den Passagieren, die eine genügende Anzahl Teden und 80 Mk. erab. Der holländische Dampfer aber wurde unter dem Vorwande, daß sich unter seiner Ladung Konterbande befände, 11 Tage lang in Folmouth zurückgehalten und wiederholt durchsucht. Vierdurch und auch durch die infolge der Verringerung der Passagiere schwieriger gewordene Ernährung wurde die Lage der beiden Flüchtlinge immer unangenehmer. Frau v. D. hatte deshalb das Versteck, an Land zu kommen, um dort Nahrungsmittel einzukaufen. Ihr Name wurde aber jedesmal von den englischen Behörden von der ihnen vorzuliegenden Liste gestrichen. Endlich gelang es ihr aber doch, wenigstens einmal vom Kapitän mit an Land genommen zu werden und diese Gelegenheit zu Einkäufen zu benutzen.

Es ist also begreiflich, daß die endlich nach 11 Tagen erteilte Erlaubnis zur Abfahrt freudig begrüßt und von den beiden Deutschen in ihrem Versteck gefeiert wurde. Aber der Steward, der immer noch zur Vorsicht mahnte, sollte recht behalten. In der Nähe von Dover wiederholte sich das Anhalten durch ein englisches Kriegsschiff, diesmal durch zwei scharfe Schüsse. Als der englische Offizier das Deck betrat, kam ihm der Kapitän mit den Schiffspapieren entgegen, wurde aber mit dem Ruf: „Ihre Papiere sind mir ganz gleichgültig.“ scharf abgewiesen. Empört über diese Behandlung, warf er die Papiere dem Engländer vor die Füße. Dieser Vorfall hatte aber zum Glück weitere Folgen, und nach Durchsichtung und längerem Aufenthalt konnte der Dampfer seine Reise fortsetzen, nun allerdings mit äußerster Geschwindigkeit, und bald war der rettende holländische Hafen erreicht.

Beide Herren stehen jetzt in ihren Truppenteilen dem Feinde gegenüber, und werden hoffentlich in die Lage kommen, mit den Engländern gründlich abzurechnen. Gegenüber diesem Verhalten deutscher Frauen liegt aber an eine Nachricht erinnert, die bei Beginn des Krieges durch die Zeitungen ging. Eine reiche Pariserin hatte sich bei einem Freunde darüber beschwert, daß ihr Mann nicht desertieren

und während des Krieges mit ihr außer Landes gehen wollte. Die deutschen Frauen waren aber unter schweren Gefahren befreit, ihren Männern den Weg zur Armee zu bahnen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Wiedertekehr der Ordnung in Antwerpen.

Antwerpen. (Priv. Tel.) Gegenwärtig befinden sich in Antwerpen weniger Truppen als in den letzten Tagen. Die Maschinengewehre sind von den Strafen weggenommen worden. Ein Teil der Kriegsausrüstung darf durch Lieferungen an das Meer beschafft werden. Die deutschen Behörden handhaben die Ordnung ausgezeichnet.

Indische Baumwolle in Antwerpen.

Berlin. (Priv. Tel.) Eine Kommission von Münchener Industriellen hat laut „Frankf. Ztg.“ in Antwerpen festgestellt, daß dort noch etwa 120 000 Ballen Baumwolle lagern, hauptsächlich indische, die von der Regierung beschlagnahmt worden sind, um sie für Zwecke der deutschen Baumwollindustrie zu verwenden.

General v. Bieleker Dr.-Ing. h. e.

Hannover. Der Major und Senat der Technischen Hochschule zu Hannover haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung „Maschinen-Ingenieurwesen“ den freigewählten Lagerer von Antwerpen Hans Hartwig v. Bieleker zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Stapelhaus französischer Kriegsschiffe.

Brest. Der Panzer „Lalande“, ein Schiff von 25000 Tonnen, ist am Dienstag vom Stapel gelaufen. — Im St. Nazaire soll ein Ueberdrednachtschiff, „Normandie“, vom Stapel gelaufen sein.

Rechtsanwalt Dr. Niele gefangen.

Berlin. (Priv. Tel.) Lieutenant v. Niele, Rechtsanwalt Dr. Niele, Berlin, einer der bekanntesten Herrenreiter Deutschlands, ist im Westen gefangen, nachdem er sich noch vor kurzem bei einem erfolgreichen Patronenritt das Eisene Kreuz erworben hatte.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Wien. In den letzten Cremonen auf dem galizischen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter des „N. N. Tagbl.“ Das feindliche Kommando wollte Przemysl mit allen Mitteln nehmen, um möglichst viele Kräfte für den nördlichen Kriegsschauplatz bei Warschau freizubekommen. Aber der Sieger bei Warschau, General v. Dimitriew, erlitt bei Przemysl eine fürchterliche Niederlage, deren Folgen sich in dem raketischen Vorwärtstreiben unserer Truppen bemerkbar machen. Nach Einnahme von Weinice, des Schlüsselpunktes der feindlichen Stellung, werden die Russen überhand, auch nördlich der Karpathen, aus einer Verdrängung nach der anderen geworfen. Jetzt hat sich eine zusammenhängende, äußerst erbiterte Hauptfront auf einer über 130 Kilometer breiten Front entwickelt, die alle russischen Kräfte in Galizien festhält.

Eine Niederlage der Montenegriner.

Budapest. (Priv. Tel.) Ein Angarill der Montenegriner ist nach Meldungen aus Cattaro am Montag unter großen Verlusten bei Orabowo abgeschlagen worden. Im Nahkampf verloren die montenegrinischen Truppen neben einer großen Anzahl Toter, Verwundeter und Gefangener ein Maschinengewehr. Nach weiteren Nachrichten soll die französische Skutari-Abteilung, die montenegrinische Abteilungen in einem Kampfe bei Antovac unterlief, eine Niederlage erlitten haben.

Eine vernünftige englische Prekämme.

London. „Daily News“ schreibt in einem „Fogrom-mader“ beistellenden Leitartikel: Der Schaden, den die Opfer der abwechselnden Ausdrückungen erlitten haben, ist groß, aber er ist sehr klein verhältnismäßig mit dem Schaden, den die Ehre und der gute Name Englands in der Augen der Außenwelt erlitten hat. Es besteht keine Zweifel darüber, auf wem die Verantwortung für diese der Nation angehende Schmach ruht, nicht auf der unwissenden Menge, sondern auf dem Teil der Presse, der unangenehm beschäftigt war, alle rohen Verleumdungen gegen die unglücklichen Ausländer anzuhängen. Wir wissen nicht, wie lange das Staatssekreariat des Innern dauern wird, daß dieses System brutaler Ausbeutung der Menge fort dauert. Die Folgen dieser Bewegung sind sehr klar. Niemand kann damit einverstanden sein, daß die mitleidigsten Opfer sich für das unverantwortliche Auftreten der Anführer an verantworten haben.

Die portugiesischen Bistrotuppen.

Genf. (Priv. Tel.) Der Gouverneur von Gibraltar nahm eine Parade über die Territorial Bataillon ab, die zugleich mit den portugiesischen Truppen eingeschiffert werden sollen. Die portugiesische Regierung beschloß, daß alle Reservemannschaften des aktiven Decrees, die vom Dienste befreit sind, sich einer neuen Musterung zu unterziehen hätten.

England und der Islam.

Tera. (Priv. Tel.) Das russische und das englische Konsulat in Kandahar drängen unter Verfolgungen und Drohungen die dortigen islamitischen Staatsbürger zur Auswanderung aus der Türkei, um den indischen und kaukasischen Mohammedanern vorzutauschen, die Türkei verläßt die Mohammedaner ins Ausland. Eine derartige Auswanderungsgruppe wurde bereits fortgeschickt.

Das englische Wollausfuhrverbot.

Amsterdam. Das „Handelsblatt“ meldet aus Teheran: Wenn das englische Ausfuhrverbot für Wolle durchgeführt wird, werden die hiesigen Wollkäsefabriken binnen vier bis sechs Wochen aus Mangel an Rohstoffen geschlossen werden müssen. Der englischen Regierung liegt ein Versuch von Großindustriellen vor, das Verbot unter der Bedingung aufzuheben, daß nach dem Auslande, besonders nach Deutschland, nichts geliefert wird.

Zur Aufhebung der türkischen Kapitulationen.

Wien. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Die russischen, englischen und französischen Untertanen in der Türkei sollen von den Konsulaten ihrer Staaten veranlaßt werden, ihre Rechte zu erhalten, sich der Gewerbe- und Industrie zu unterwerfen und gegenüber den türkischen Beamten, die sich zur Eintreibung dieser Steuer bei ihnen einfinden sollten, auf ihrer Weigerung zu bestehen.

Der Wiederzukunftsritt des Reichstages.

Berlin. Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Deceamber zu einer kurzen Beratung zusammentreten. (R. Z. B.)

Vom preukischen Landtag.

Berlin. (Priv. Tel.) Der Antrag des preukischen Staatsministeriums an das Abgeordnetenhaus geht dahin, es wolle der Vertagung vom 22. Oktober 1911 bis zum 9. Februar 1912 die Zustimmung erteilen.

Vorbereitungsmassnahmen gegen die Cholera.

Berlin. (Priv. Tel.) Vorbereitungsmassnahmen gegen die Cholera werden jetzt bei den österreichisch-ungarischen Truppen in größtem Umfange durchgeführt, da Erkrankungsfälle an verschiedenen Stellen der Monarchie vorgekommen sind. Im Hauptquartier trafen, wie die „Medizinische Rundschau“ schreibt, 120 000 Schachteln mit Serum ein, womit alle dort stationierten und durchziehenden Truppen behandelt wurden, ebenso wie die Truppen an der Front. Vom 20. bis 28. September wurden in Österreich 26 Erkrankungen und

Familiennachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute rief der Herr nach kurzer Krankheit unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Großvater, den

**Königlichen Kreissteuerrat,
Geheimen Finanzrat Dr. jur. Paul Werner,**
Ritter hoher Orden,

an sich.

Dresden, den 21. Oktober 1914.
Annenstraße 15.

Martha Werner geb. Schwarzenberg,
Fritz Werner, Hauptmann und Kompagnie-Chef
im 181. Infanterie-Regiment, 3. J. im Felde,
und Frau Gertrud geb. Friebel,
Pfarrer Glas und Frau Luise geb. Werner,
Landgerichtsrat Dr. Stange
und Frau Anna geb. Werner,
Theodora Werner
und sonstige Angehörige.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. d. M. nachm. 3 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 12. Oktbr.
bei Duvincourt unser heiliggeliebter, hoffnungs-
voller, edler Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Neffe
und Vetter

Friedrich Oehmichen,
Leutnant im 1. Kgl. Sächs. Feldartillerie-
Regiment Nr. 12,
ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz.

Dresden-N., den 21. Oktober 1914.

In tiefstem Schmerz
Militär-Chemiker **Paul Oehmichen,**
Jenny Oehmichen geb. Hofmann,
Schiffs-offizier d. S. **Arthur Oehmichen,**
3. J. S. M. S. Thüringen,
Hans Oehmichen, Kriegsfreiw. 1. Feldart.
Regiment Nr. 12,
Dora Oehmichen,
Hellmut Oehmichen
nebst Verwandten.

Belleidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag abend habe ich infolge Herzschlages plötzlich und unerwartet auch noch mein Höchstes, Letztes,
meinen heissgeliebten, teuren Gatten

Professor Otto Köhler

im 54. Lebensjahre verloren.

In unaussprechlich tiefem Weh

Johanna Köhler geb. Rost.

Dresden-Striesen, Ermelstrasse 5a, I., am 20. Oktober 1914.

Belleidsbesuche herzlich dankend abgelehnt. — Die Trauerfeier findet Freitag den 23. Oktober nachmittags
3 Uhr auf dem Johannis-Friedhofe in Tolkewitz statt.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß heute früh meine geliebte Gattin,
unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau

Therese Luise Vogel

geb. Scheibe

nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Somsdorf, Johndorf und Leipzig,
den 20. Oktober 1914.

Feodor Vogel,
Pfarrer Pollack und Frau
Elisabeth geb. Vogel
nebst Kindern,
Marie Müller geb. Scheibe.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Oktober,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 20. Oktober früh 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser lieber herzensguter
Bruder und Schwager

Herr Friedrich Theodor Kaper,

Mitinhhaber der Firma Metallwaren- und Blechemballagen-Fabrik „Saxonia“ Gebr. Kaper,
im 46. Lebensjahre.

Niedersfeldig, den 21. Oktober 1914.

Tiefbetrubt zeigen dies hierdurch an

Gerhard Kaper

und Frau **Johanna geb. Forker**
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 23. Oktober 4 Uhr nachmittags von der Halle des Friedhofes in
Tresden-Tolkewitz aus statt.

Freundlichst zugedachte Blumenpenden bitten wir beim Totenbettmeister oder in der Wohnung unseres lieben
Verstorbenen, Niedersfeldig, Gartenstraße 16, part., abzugeben.

Gestern nachmittag entschlief sanft nach schwerer
Krankheit meine langjährige treue Dienerin

Marie Rebel.

Ich werde ihr stets ein dankbares Andenken be-
wahren.

Fräulein Helene Petzold.

Dresden, Fürstenstraße 58,
den 20. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. Oktober
mittags 12 Uhr von der Parentationshalle des St. Pauli-
Friedhofes aus statt.

Die Verlobung ihrer Tochter
Charlotte mit dem Stand-
daten der Theologie Herrn
Bernhard Böhringer,
Leutn. d. Res., Reg.-Reg. 106,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
beehrt sich anzukündigen

Frau verw. Oekonomierat
Martha Oehmichen
geb. Heuschel.

Weißer Hirsch, Ferdinandstr. 8, Oktober 1914.

Meine Verlobung mit Fräul.
Charlotte Oehmichen
gebe ich hierdurch bekannt.

Bernhard Böhringer,
cand. theol. u. Leutn. d. Res.



Am 26. September fiel im Kampfe fürs Vaterland bei Aubérive unser innigstgeliebter, herzens-
guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Hugo Forker,

Oberjäger im 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, 3. Komp.,

im 26. Lebensjahre.

Von seinem kurzen innigen Eheglück verbleibt uns nur noch sein Söhnchen, welches gleich nach der Geburt
mutterlos wurde, als teures Vermächtnis zurück.

Polshwitz, Weißer Hirsch-Strasse 22.

In tiefstem Schmerz

Eduard Forker und Frau,

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
und den überaus reichen Blumenschmuck beim Begräbnis
unsrer lieben Entschlafenen, der

Frau Amalie verw. Göllner geb. Rothe

sagen allen nur hierdurch unseren innigsten Dank.
Dank auch Herrn Pastor Uebigau für seine trostreichen,
zu Herzen gehenden Worte am Grabe.

Die trauernden Familien
Göllner, Voigt und Hellig.

Am Dienstag verschied nach längerem Leiden im
Bürgerhospital unser lieber Bruder, Schwager, Onkel
und Großonkel

Gustav Leipart,

priv. Damen-Schneidermeister.

Minna Müller geb. Scheffel
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Freitag nachm. 5 Uhr statt.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Oswald Winkler S., Rittergut Bixhria; Dr. Ina
Roerens S., Chemnitz; Pastor Grobers T., Chemnitz; Stadtrat T.
Rindt T., Meissen.

Verlobt: Agnes Oswald m. Karl Schirmermeister, Leipzig; Siebeth
Dreschel m. Hans Schulmann, Leipzig; Margarete Strauch, Hoch-
sitz m. Tierarzt Siegfried Ernesti, Schwarzenberg.

Bermählt: Alfred Hüter m. Käthe Raumann, Leipzig; Regie-
rungsbeamter Hans Borchard, Meining m. Marie Wintter,
Leipzig.

Verstorben: Gestr. d. Landw. Max Otto Engel aus Töbels;
Oekonomierat Friedrich Ernst Däweritz, 75 J., Leisnig; Unter-
offizier d. Res. (Vehrer) Emil Hermann Mügel aus Leipzig-Thon-
berg; Ida Anna Georgi geb. Leonhardt, Jena; Gestr. d. Landw.
(Vehrer) Paul Wimpel aus Chemnitz; Unteroffizier d. Res. (Stud.
jur.) Arno Peterich aus Wittweida; Clara Rieck geb. Heinedt,
50 J., Chemnitz; Kaufmann Richard Nag, Annaberg; Anna Hoff-
mann geb. Schmidt, 56 J., Freiberg; Franziska verw. Pürtsch
geb. Thiele, 75 J., Jittlau.

Mitteilungen aus den Dresdner Standesämtern.

Geboren: C. G. Jürich, Vatermann S.; Dr. jur. et phil. F. R.
v. Schröder, Finanzamt S.; G. H. Hoffel, Mehan. S.; M. H.
Schneider, Schreiber S.; M. H. Hofmann, Def. Malers S.; M.
H. Schaubert, Handlungsgeh. S.; W. H. D. Baumgarten, Architekt.
in Landeshut T.; F. W. Glauz, Strassen-Schaffn. S.; R. D. Lange,
Klavierlehrer T.; G. W. Schmitzer, Gärtner T.; G. H. D. Tiedt,
Kaufmann T.; G. H. Dertlof, Messerschmied T.; G. H. D. Werner,
Weil. T.; G. H. D. Aid, Henkerputzer S.; R. H. Hedlich, Jemant.

Verlobte: H. V. Schubert, Klaviers- u. Orgelbauhelfer, Danzwebermann, 28 J.; M. A. Jentzsch, geb. Berthold, Schneidermeister, 28 J.; E. J. A. von Borsdorf, geb. Schulze, Tischlermeister, 24 J.; E. Schindler, Kaufm. Gehilf., 45 J.; M. H. Hille, Tapeziermeister, 28 J.; E. W. Reiche, Drechsler, 22 J.; E. M. Thielmann, Geländermalermeister, 44 J.; C. D. Götting, Metzger, 26 J.; E. H. vom Richter, geb. Schubert, 26 J.; P. S. Hübsch, geb. Sand, Hotelbedienter, 40 J.; H. A. Engel, geb. Müller, Rangierhelfer, 45 J.; H. A. vom Verfall, geb. Schmidt, Kaufmännin, 54 J.; H. M. Thälheim, geb. Zeller, Schloffer, 66 J.; G. Abraham, Metallarbeiter, Unteroffizier, 26 J.; E. D. Kempf, Steinquaderer, 26 J.; E. H. Kallier, Handarb., 26 J.; H. H. Hühne, Modellhelfer, 29 J.; H. S. Gerstenberger, 26 J.; E. E. Schob, Straßentischer, 26 J.; H. W. Schindler, 26 J.; H. A. G. Arlt, Kaufm., 26 J.; J. v. Wolff-Wallach, geb. von Helm, Staatsminister, 74 J.; E. W. Wunderlich, Werbemittel, 16 J.; H. G. Richter, Bauarb., 28 J.; E. P. Arden, geb. Nicolaus, Hofschmied, 40 J.; H. Rührner, Bahnbedienter, 22 J.; E. H. Wirth, geb. Klopmann, Gehilf., 46 J.; W. R. Mohlfahrt, Oberjäger, 26 J.; H. A. v. Glinde, Kaufm., u. Kolonialhändler, 41 J.; E. Geisler, geb. zur Lappe-Bielert-Weipert, Major, 44 J.; G. H. Krüger, 28 J.; J. H. Schaller, Kaufm., 66 J.; H. H. Schneider, geb. Schmidt, Holzw., 77 J.; H. P. Kell, Weinhändler, 70 J.; H. S. Hübel, geb. Thümmel, Schmied, 67 J.; W. M. Trautz, geb. Goldschmidt, Fabrikarb., 49 J.; H. M. Heller, geb. Jungnickel, Feldw., 32 J.; J. M. Schneider, geb. Schulze, Wustereimann, 26 J.; H. S. Höller, Zimmerm., in Alsdorf, 61 J.; H. E. Hille, Kaufm., 17 J.; J. J. Hille, Kaufm., 7 J.; H. Bräunlein, Kaufm., 15 J.; J. E. Schulze, geb. Schulze, Bergbauw., 81 J.; H. M. Roth, Grünwarenhändler, 61 J.; E. D. Schneider, Kaufm., 66 J.; E. H. E. Wiermann, Kaufm., 14 J.; H. A. geisler, Stelle, verw. gew. Große, 26 J.; H. H. 71 J.; E. M. Grützner, geb. Böhm, Professions, 20 J.; H. H. Gruber, Straßenb.-Wagenf., 6 J.; H. M. J. Hooge, Kaufm., 19 J.; H. A. D. 65 J.; H. A. Gleichmann, Klempner in Niederspitz, 1 J.; J. Kange, Tischler, 26 J.; H. E. Berner, Mont., 32 J.; J. T. Ziemann, Kaufm., 78 J.; E. G. Hühne, priv. Landwirt, 64 J.; E. G. Hühne, Fleischer u. Hausarb., 61 J.

E. Nacke, Automobilfabrik, Coswig-Sa.
 Bahnstationen: Naundorf und Coswig.

Tourenwagen — Lastwagen — Omnibusse
 Spezialität: Wagen mit Schneckenantrieb.
 Reparaturen aller Systeme

Privat-Besprechungen

7 1/2 Uebung.
 Allseit. Ersch. dr. erf.
1/2 9 Uhr Probe.
 K.S. MILITAR. VEREIN
 SÄCHS. GRANADIERE

Hof- u. Kammerlieferant

Trauer-Abteilung
 Das sicherste Zeichen für solide und reiche Bedienung ist das stetige Wachsen dieser Abteilung
Damen-Trauer-Bekleidung
 Schwarze Blusen . . . 35.00 bis 7.75
 Schwarze Röcke . . . 50.00 bis 8.50
 Schwarze Kleider . . . 150.00 bis 25.00
 Schwarze Paletots . . . 100.00 bis 19.50
 Trauer-Hüte . . . 45.00 bis 6.50
 Trauerschleier, Trauerflor, Hutnadeln, Handschuhe, Strümpfe, Schuhe usw.
 Sachverständige Verkäuferin
 kommt auf Wunsch mit Auswahl ins Haus.
 Maß-Anfertigung binnen 24 Stunden.
 Fernsprecher 25577.
Herm. Mühlberg
 Weberstr. 26, Schönefeld, Waldstraße

Völkerschlacht-Lotterie.
M. 40 000
 zu Gunsten der Kriegshilfe.
 Ziehung: 10.-14. Nov.
 Höchstgew. im günst. Falle:
100 000.
 Prämie:
75 000
25 000
10 000
 Lose à 3 Mk. (Porto u. Liste
 nur gegen Einwendung
 des Betrages).
V. Bischoff,
 Koll. der K. S. Landeslotterie,
 Dresden-A. 9,
 Landhausstrasse, am Neumarkt.
 Radrb., billig, schnell fertig!
 in 10 Minuten, nur 1 Pf. 34 A.
 Grün-Eisenblech . . . 60 A.
 alles ab 5 %!
 Karl Bahmann, Vitorialstr. 28.

Billige Ariege-Preise!
 Begründet 1823.
Gr. Musikwert,
 Instrumenten- u. Saitenlager
 W. Graebner,
 Breitestr. 5, an der Seefr.
 ff. Pianino zu verl. v. 5 M.
 und u. verl. von 250 M.,
 Klavier, Gitarren, Violinen,
 Gramophone und Schall-
 platten v. 1,25 M. bis 30 M.
 Reparaturen prompt.

Kriegs-Schokolade
 Zur Nachsendung an unsere
 Soldaten i. Feld empfehle ich
 ff. Tafel-Schokolade u. Effen.
Seldpostbriefe
 ca. 250 Gramm brutto
 einfl. Porto 1,00,
 bei Selbstversendung ohne
 Porto 80 Pfg., in meinen
 sämtl. Filialen und Fabrik.
Richard Selbmann,
 Grenadierstraße,
 Ecke Dammweg.

Apfel!
 Grafensteiner à 3tr. 20 A
 Prima Winteräpfel " " 12 "
 Wirtschaftäpfel " " 8 "
 Falläpfel (in Säcken) " " 5 "
 (Reinstes Quantum 1/2 Ztr.).
Prima Walnüsse
 in 10-Pfund-Säcken à 50 A
Für unsere Verwundeten
 Prima lagerreife Äpfel
 in 10-Pfd.-Paketen à Paket 2 A
 verendet geg. Nachnahme einfl.
 trockener Verpackung.
Max Oehmlen,
 Stauchitz, T. 36.
 Auf Wunsch sende ich die
 Pakete direkt franko an die Ver-
 wundeten; ich bitte dann um
 recht genaue Adresse und Ein-
 sendung von 2,50 A D. D.

Enorme Auswahl in
Flur-Garderoben
 v. 15 A an.
Tränkers
Möbelbau,
 Dörliger Str.
 21/23.

Für Frauen!
 Alle Spülapparate.
 Frauenheil, Monatsgürtel,
 Leib-Binden,
 Gürtformer, Kaisergürtel
R. Freisloben,
 Wallstrasse 4.

Heirat!
 Hässliche Witwe, Ende der
 30er Jahre, aus der Gastwirt-
 schaft, vermög., wünscht sich
 bald glücklich zu verheiraten!
 Gutsbesitzer, wenn auch
 auf dem Lande, bevorzugt!
 Einführung sofort durch Frau
 Elias, Vitorialstr. 14, 2.
 Ehevermittlung! (Gegr. 1897).

Kurbad Taupitz
 jetzt Blochmannstraße 9.
 Seifiger Jul. Taupitz.

Paul Märksch
 Schandauerstrasse 46
reinigt und färbt Alles!
 Filialen in allen Stadtteilen

Besondere Gelegenheit!
 Reife sowie vom Stück
 selbste Damen-tuche,
 Kostümtuche, Manteltuche,
 Blusentuche, Cheviots,
 Gattelle, Diagonale, Schotten
 usw., Colonne für Kleider und
 Blusen vert. außergewöhnl. billig
 Frau Kunze,
 Fürstenplatz 2, part.

Landaulet,
 wie neu, spottbillig zu verkaufen
 Bautzner Str. 71, Gartenhaus.

3 Landauer,
 3 Landaulets, 10 Halb-
 schaffeln, verschiedene offene
 Kutschwagen,
Kutschgeschirre,
 Brustplatt, Harnbretts, Arbeits-
 geschirre, Woll- und Regenbeden,
 Wagenlaternen zu verkaufen.
E. Ubricht, Vitorialstr. 51.

Zu verkaufen
 Kleinschadewig, Cbstr. 15:
 1 Landaulet, 1 Sportwagen auf
 Gummi, 1 Schlitzen, Pferdehufe-
 geschirre, 1 Glockenspiel, 1 Sattel,
 1 Jähmung, 1 Füllgenetz aus
 Leder und 1 Haferquerschnosch.
 Alles in gutem Zustand.

Lastauto,
 bis 20 Zentner Tragkraft, starker
 Motor, zu verkaufen. Anfr. u.
C. R. 671 an die Exp. d. Bl.

Lastauto,
 bis 45 Ztr. Tragkraft, Cardan-
 antrieb, zu kaufen gesucht. Off.
 unter **C. S. 672** Exped. d. Bl.

6/18 PS. Mathis,
 2jähriger eleganter Wagen, Modell
 1913, Drahtspeichenräder, Ver-
 bed, Beleuchtung.

5/11 PS. Adler,
 4jährig, Verbed, Beleuchtung, ab-
 nehmbar Felgen, Modell 1913,
 sehr billig zu verkaufen.
Becke, Hopfgartenstraße 19.
 Tel. 22200.

Last-Auto,
 20 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen.
 Taupitz auf Pferd u. Tafel-
 wagen ein. Off. u. **R.N.N. 256**
 Hl. Königsbrüder Straße 51.

Sanitäts-Rat Dr. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
 (Moor- u. Stahlbad.) Alle Kur-
 mittel. Diätikuren. Prospekte.

Bildnis-Vergrößerungen
 u. jed. auch allen Photogr. fertig
 in jeder gew. Ausführung bill.
Hänzel, Reihigerstraße 42, 3.
 Delgemalde u. Aquarelle nat. bill.

Ceerka
 Praktischer Rasier-
 Apparat
 m. 6 od. 12 Rasierk. wasserdicht, klappbar.
 Ja verpackt m. 6 Klappen 21. 6.-
 schwer verpackt m. 12 Klappen 22. 12.-
C. ROBERT KUNDE
 Königl. Hoflieferant
 Messerfabrik
 Wallstrasse 1
 Ecke Wilsdruffer Str.

Bürsten, Besen, Pinsel, Kämme,
 Korb- u. Eisenerwaren
 bei
J. Rappel,
 Oberaraben 3,
 und Ramener Str. 22.

Klischees
 sind nach Ablauf der
 Inserate von 9-11 Uhr
 vormittags abzuholen.
 Geschäftsstelle
 der „Dresdner Nachrichten“,
 Marienstraße 38.

Unterrichts-Ankündigungen.
Schneidern
 der eigenen Garderobe lehrt
 gründlich Frau Günther,
 Tilschstraße 7, v.

Slavier, Geige, Zither, Laute,
 Unt. Vilmthierstr. 66, I.
Don. Slavier u. Gesangsfr.
 Nr. 60 Pl. Festl. Empf. Off. u.
C. O. 668 an die Exped. d. Bl.

Prima Holl. Austern.
Tiedemann & Grahl
 Seestrasse 9.

Rest. Carolagarten
 Gerolfstr. 27 T. 13054 Linie 1, 3
 empfehlenswertes
Speise- und Verzehrslokal.
 Vorzügl. Mittagstisch.
 Reichhaltige Speisenkarte.
 Gutgepflegte Biere u. Weine.

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
 sind infolge ihrer ausgezeich-
 neten Bekömmlichkeit ein be-
 liebtes Familiengetränk.

Den Mitgliedern wird hierdurch
 bekannt gegeben, daß die Beerdigung
 unseres auf einer Dienst-
 Autofahrt in Belgien tödlich verunglückten
 Mitgliedes
Serra Leutnant d. Res.
Walter Priefzel
 heute nachm. 1 1/2 Uhr auf dem
 Johannisfriedhof (Loffeweg) statt-
 findet. Um zahlreiches Ehren-
 geleit bittet **Der Vorstand.**

Bäcker-Innung Dresden.
 Nach langem, schwerem Leiden
 verchied am 20. d. M. die Ehe-
 frau unseres vor kurzem ver-
 storbenen Innungsmitgliedes,
 Frau **Rosalie** verw. **Glauch,**
 hier, Weißgärtstraße 60.
 Die Beerdigung der Ent-
 schlafenen findet Freitag den
 23. d. M. nachm. 3 Uhr
 von der Halle des aufernen eon-
 gregialen Friedhofes Fried-
 hofes aus statt. Ehren wir das
 Andenken der Verstorbenen durch
 zahlreiche Begleitung zur leicht-
 en Aufstellung.
Der Vorstand,
Hugo Kuntzsch, Obermeister.

Eingefangene u. herrenlose Katzen
 werden in unserem Tierreinl.
Tannenstr. 10, unentgeltlich
 aufgenommen.
Alter Tierschutzverein Dresden.

Königl. Opernhaus.
 Gezeiten.
 Spielplan: Fr. u. Sabb. Wechseln.
 So. u. Festtage: Mo. Wechseln.
Königl. Schauspielhaus.
 Siegfried.
 Musikanten in einem Be-
 spiel und zwei Aufzügen nach
 H. Gounod von Kap. Zeller,
 Musik von Eugen W. W. W.
 Musikalische Leitung: Kurt Ziegler.
 Gedruckt, Grundbesitzer Friedrich W. W. W.
 Zimmels Julius W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Zuccato, Mühlhahn Robert W. W. W.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.
 Die Förster-Christi.
 Operette in drei Akten von
 Bernhard Ruchbieter.
 Musik von Georg Jansa.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Albert-Theater.
 Offiziere.
 Ein Drama von F. v. Arnob.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Central-Theater.
 Nicht bis auf weiteres geschlossen.

Volkswohl-Theater.
 (Dra-Mat.)
 Donnerstag den 22. Okt., abends 8 1/2 Uhr:
 Der Wiltshofen, Lustspiel von
 G. v. Müller und Th. v. Trütz.
 Freitag den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
 Die beiden Schützen, Komische Oper
 von H. Vogel.
 Samstag den 24. Oktober, nachm. 3 Uhr:
 Die beiden Schützen, Komische Oper
 von H. Vogel.
 Sonntag den 25. Oktober, nachm. 3 Uhr:
 Die beiden Schützen, Komische Oper
 von H. Vogel.
 Montag den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
 Wilhelm Tell, Schauspiel von F.
 v. Schiller.
 Eintrittskarten sind wöchentlich in der
 Geschäftsstelle des Vereines, Poststr.
 27, 1., u. an der Theaterkasse erhältlich.

Pr. 293
 Sonntag, 22. Oktober 1914
 Seite 7

Gewerbehaus.

Heute Donnerstag Konzert

des Gewerbehaus-Orchesters.
Leitung: Kapellmeister W. Olsen.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Eintritt 35 Pf. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend den 24. Oktober
I. Sinfonie-Konzert.
H. a.: Sinfonie: Beethoven Nr. 5 (C-moll). Klavier-Konzert: Chopin (E-moll).

Victoria-Salon.

Noch bis 31. Oktober: täglich:

Gastspiel:
Maxime René u. Fränzl René-Hilpert
in „Kurmärker u. Picarde“.

Rudolf Hoek, herbort. Vortragstänzer.
Emil Merkel, der vorzügl. Wirtin.
P. Hartenstein u. Gesellschaft.
Max L., der Menschenaffe.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.
Theater-Tunnel: Weberfänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf täglich von 9 Uhr an.

Tymians Thalia-Theater

Dresden-N. Görlitzerstr. 6 Linien 5 u. 7.
Seit 15. der neue herrliche Spielplan.
„Harrhaus u. Heidesland!“ „Herl. leb. Lieder!“
„Goldne Jugend!“ „Wir müssen siegen!“
„Unsre blauen Jungen!“ „Goch die deutsche Flotte!“
Dir. Winter-Tymian in Hauptrolle.
Donnerstag für die Damen 4 Uhr: „Glänzend!!!“
Vorverkauf täglich im Theater von 10 bis 6 Uhr.
Alle Vorzug- u. Vereinskarten gültig.

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Oscar Junghänel's beliebte Sänger
und Schauspieler.
„Das Rote Kreuz“
Vaterländisches Volksstück in 2 Bildern von C. Junghänel.
1. Bild: Auf dem Schlachtfeld bei Mülhausen.
2. Bild: Im Lazarett vom Roten Kreuz.
Vorher der zum Teil patriot. große Soloteil.
Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Pf.
Vorzugskarten gültig.

Tivoli-Palast

Direktion: Hermann Hoffmeister.
Abendliche 8 1/2 Uhr (Unterer Theater-Saal)
Patriotische Künstler-Abende.
Zeitgemäße Vorträge namhafter Brettkünstler!
H. Conrad. Ad. Fels. E. Amstrelli.
G. Müller. A. W. Raacke am Flügel.
Preis d. Plätze: 35, 55, 1, 1,05 u. Klubsessel 1,00

Hotel zu den Drei Raben

Dresden-Altst. Marionstrasse 18/20
Telegr.-Adr. 3 Raben Telephon 20070.
Alberühmtes vornehmes
Bier-Restaurant
Von 12-1/3 Uhr
Vorzügl. Mittagstisch.
Abends von 1/7 Uhr
frische Sondergerichte was die Jahreszeit bietet.
Vorzügliche Biere Preiswerte Weine
Nach Besuch der Theater bestens empfohlen.
Carl Radisch.

Fieberkrankheiten

hinterlassen stets eine große Schwäche, die bald durch regelmäßigen Genuß von
Dr. Axelrod's Joghurt
behalten werden kann. Dr. Axelrod's Joghurt
ist ein wohlschmeckendes, erfrischendes Nähr- und
Kräftigungsmittel.
Glas 20 Pf. frei Haus!

Dresdner Milchversorgungs-Anstalt,
Würzburger Strasse 9.
Man verlange Prospekt! Telephon 1494 u. 3561.

Heute Für das Rote Kreuz! Holga und Egon Petri Konzert

1/8 Uhr
Palmen-
garten
Gesang.
Konzertflügel C. Bechstein aus dem Magazin F. Ries, Seestr. 21.
Karten: 3,15, 2,10, 1,05, 0,55 bei F. Ries, Seestr. 21, Ad. Brauer, Hauptstr. 2, und an der Abendkasse.

Grosses Konzert vom Orchester-Verein „Harmonie“

Reinertrag zum Besten der Dresdner Kriegsorganisation
Sonntag den 25. Okt. in Reinhold's Sälen, Moritzstr.:
Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt:
Fräulein Trude Peschel (Regitation),
Herr Richard Schönherr (Gesang).
Am Klavier: Herr Paul Buschenhagen.
Eintritt mit Programm 30, Militär 10
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

1/4 des Reinertrages d. Dresdner Kriegsorganisation.

Nach dem grossen Erfolg des ersten Abends, auf viel-
seitige Anregung, Sonnabend (Reformationsfest), 31. Okt.
abends 8 Uhr, Palmengarten, 2. Vortrag von
Leo Erichsen
über
Die Länder u. Völker des Weltkrieges.
Eindrücke und Erlebnisse eines Weltreisenden.
Mit 80 hochinteressanten Lichtbildern.
Karten: num. Mk. 1,85 u. 1,35, unnum. Mk. 0,80 bei
F. Ries, Seestr. 21, und Ad. Brauer
(F. Plöner), Hauptstr. 2.

Zu Gunsten des Roten Kreuzes!

Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Direktors Goerke der Berliner „Urania“:
Auf den Schlachtfeldern in Ostpreussen
am Sonnabend den 31. Oktober abends 8 Uhr
im
Central-Theater.

Preise der Plätze:
I. Rang Balkon u. Loge A 3,- II. Rang Tribüne . . . 1,-
Balk. Stuhl u. I. Park. . . 2,- II. Rang Seite . . . 75
II. Parkett . . . 1,50 III. Rang Galerie . . . 50
I. Rang Tribüne . . . 1,50 Stehpartett . . . 50
II. Rang Balkon . . . 1,50 III. Rang Stehplatz . . . 30
Vorverkauf von Montag den 26. Oktober an täglich von
10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr an der Kasse des Central-Theaters;
am Tage der Vorstellung von 11 Uhr vormittags an.

Für Kranke u. Rekonvaleszenten
Ältere, Schwächl., Blotarme u. Kinder gilt als ausgezeichnetester
Stärkungswein, d. ärztl. vorord. alte griech. Malvasier d. „Achaie“

Mavrodaphne

(seit 32 Jahr. i. d. Dresdner Stadtkrankenhäusern, seit
10 Jahr. i. d. Garnisonlazaretten als Krankenwein eingel.)
Preis 1/2 Fl. Mk. 2,-, 1/4 Fl. Mk. 1,10.
H. E. Philipp, DRESDEN-A. 9
Viele 100 Verkaufsst. i. Apoth., Drog., Delik.-Hdl.
Glaswein 40-50 J. i. Offiz.-Cas., Cafés, Rest.

Feldpost-Versand-Kartons

als Feldpostbriefe und Pakete,
für Zigaretten, Wurst, Schokolade usw., Stück 5 bis 40
Delstoff zum Verpacken von Feldpost-Paketen,
Meter 25

Feld-Postkarten m. Vordruck,
25 Stück 10, mit Antwortkarte 20 Stück 10

Mappen mit Feldpost-Briefen u. -Umschlägen
in großer Auswahl.

Kriegs-Tagebücher
für die Tasche,
Pa. Kunstleder-Einband, Stück 60

Sammel-Mappen
für Kriegs-Berichte und -Erinnerungen,
Stück 30, 50, 60, 75, 1, 1,40 und 2

Sammel-Albums für Kriegs-Postkarten,
Stück 15, 60, 90 bis 2,50

J. Bargou Söhne

Dresden, Postplatz.

Wer kann mit
**Anträge in Patronen-
Packschachteln aus Pappe**
vermitteln? Angebote unter Z. 5897 an Hasenstein &
Vogler, Leipzig.

Vermisst

Einj.-Freiw. Edgar Piske,
Infanterie-Reg. Nr. 177, 1. Komp.,
wurde am 16. September bei La Ville aux Bois verwundet und
zuletzt auf dem Verbandplatz gesehen. Wer von den Verwundeten
war mit ihm gefahren? — Nachricht erbittet
Eduard Piske, Werberstraße 31.

Tee neuer Ernte

Der so sehr beliebte
Frühstücks-Tee
das Pfund für 3,30 Mark
ist von hervorragender Qualität.
J. Olivier
Königl. Hoflieferant, Prager Straße 8.

Für Lazarett- u. Gasthausbedarf
unentbehrlich!
Kartoffelschälmaschinen Taifun
mit Abfallerparnis und beträchtlichen Mehre-
leistungen gegenüber Handarbeit, deshalb eine
der nützlichsten aller Küchenhilfsmaschinen.
Auch alle anderen Maschinen
auf vorteilhafte.
Louis Paul & Co., Eisenwerk,
Radeben-Dresden.

Geldlotterie

König-Albert-Heim
für das Rote Kreuz
Ziehung vom 4.-5. November. Lose à M. 1.- Paris u. Liste
5891
a. 1/2 Preis Bargewinne insgesamt **M. 51500**
26. Völkerschlacht
Ziehung vom 10.-14. November. Lose à M. 3.- Paris u. Liste
15222
a. 1/2 Preis Bargewinne insges. **M. 258500**
bei Alexander Hessel, Weißgasse 1

Von Sonnabend den 24. d. M. ab stelle ich wieder eine
große Auswahl
**Original Oldenburger
Milchvieh,**
und zwar leichte u. schwerste Rasse
und Kalben, hochtragend und gefalbt,
zurucht und zum Abmelken, im
Oberen Gathhof Reffeldorf unter bekannt streng reeller
Beobachtung billig zum Verkauf.
Hainsberg. E. Kästner.

Zohlen-Berkauf.
Verkaufe 2 1/2 jähr. Fohlen,
braune Stute,
Hitzler, Zangenbenderdorf
(Schl. Schwela).

Ein Pferd,
fehlerfrei, 10 Jahre alt, wegen
Aufgabe der Landwirtschaft zu
verkaufen Knudsdorf i. Sa.,
Gut Nr. 61.

Reitpferd
zu verkaufen, 1,72 hohe, 5jährige,
langschwellige, hellbraune han-
noversche Stute, gut geritten, mit
bestehenden Gängen, absolut
fromm, zuverlässig, auch im Wagen
gehend. Off. u. D. N. 552 erb.
Rudolf Mosse, Dresden.

Brauner Wallach
grundreife, 5jähr., fromm, fleißig,
fester Steher, passend für leichtes
Fuhrwerk, eig. sich auch a. Reits-
pferd, steht preiswert zu verlauf.
**Trumpeterflohchen, Trom-
peterstraße, b. Hausnecht.**

Ein brauner Wallach,
164 cm hoch, 8 Jahre alt, für
Fleischer oder leichtes Fuhrwerk
pass., u. ein Schimmel, 172 cm
hoch, für Landwirtschaft. pass., billig
zu verf. Erfurter Str. 3, Rontor.

2 kleine Pferde,
9-10jähr., sind zu verf. Off. u.
K. O. M. 17 Annahmestelle
Hamburger Straße 66.

Verantw. Schriftleiter: **Erwin Bendel,** Dresden. (Bredsch.: 45-6.)
Berleger und Drucker: **Pöppel & Reichardt,** Dresden, Moritzstr. 88.
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 18 Seiten einchl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Brillanten
Gold, Silber,
Platinschmelze
Schmid, Amstrelli
Ecke Moritzstr. u. Hauptstr. 2.

Alte Gebisse Zahn bis 1. A
Gold, Platin,
Gold, Platin,
Weberstraße 23, I. Tel. 12520.
Schutzhunde,
alle Rassen, verkauft billig
Reichsmar, Billniger Str. 37, 1.

Seite 293 "Dresdner Nachrichten" Donnerstag, 23. Oktober 1914

Ein Geschick.

Kriegsgeschichte von Räte Lubowski.

Durch die jagenden Regenschauer der stürmischen Herbstnacht rang sich mutig eine schwarzgekleidete, hochgewachsene Frauengestalt. Ihr Ziel war der Anhalter Personenbahnhof, in dessen hinterer Ecke gelegener Wartesaal dritter Klasse sie heute, wie schon so oft zuvor, zur Hilfe bei einem ankommenden Transport Verwundeter befohlen war. Die Schwelern und Helferinnen, die auch sie abzulösen bestimmt war, standen bereits bei ihrem Eintritt zum Wehen bereit, denn der Tag war heute schwer und anstrengend gewesen. Sie war die letzte der Ablösung und trat mit einigen Worten der Entschuldigung zu der ältesten Schwester heran: „Der Sturm hielt mich zurück, Schwester. Es war, als ob ich nicht hierher gelangen sollte.“

Das ernste, stille Gesicht der anderen neigte sich auf die Brust herab. „Wir werden heute auch Schweres erleben müssen. Die Verwundeten des ersten Garderegiments werden nämlich erwartet.“

Ein glühendes Rot fuhr über das bleiche, stolze Gesicht der Neuangetommenen. Sie hatte sich zwar fest vorgenommen, sich nicht überrücken und aus der Fassung werfen zu lassen, hatte vielmehr seit einer Woche damit gerechnet, daß sie auch seinen Namen hören würde — als schwer verwundet — vielleicht gar als tot. Und zitterte nun doch und häufte sich trampfhaft an die Lehne einer alten Bank, welche vor ihr stand.

„Der Transport ist erst um zwei Uhr nachts angefaßt“, begann die älteste Schwester von neuem. „Reiten wir uns also jetzt. Viele Schwester Hilde, decken Sie den Tisch und richten das Badwerk her. Rüdiger erwärmen Sie den Kaffee, die Bouillon und den Kakao. Wir wollen uns nämlich dann noch alle, während die Kammern des Gasthofers weiterzüngele, damit die Getränke warm bleiben, ein Stündchen in die Viechtühle begeben.“

Diese gütig von einer Gönnerin geschenkten Ruhestühle aber waren schmal, hart und unbequem und knarzten zornig bei der geringsten Bewegung, die der darin liegende tat. Hilde von Western hätte aber auch in dieser Sturmnacht kein Auge zugehen, wenn sie in weicher, schmeichelnder Seide geruht hätte. Ihre Gedanken liefen rückwärts. Sie wollte die Hilber, die wiederum vor ihr aufstiegen, nicht sehen; aber wie eine Schmirke unaussprechlicher Erinnerungen lagen sie vor ihr. Und plötzlich wehrte sie sich nicht länger gegen diese Kraft. Mit geschlossenen Augen hielt sie still und durchlebte noch einmal alles.

Ihre heiße Liebe zu dem schönen stolzen Oberleutnant des ersten Garderegiments Heddo von Kühl; sein Werden um sie; ihre angenehme Gälte, weil sie sich seiner Gebirgsnatur nicht beugen wollte; die Gesetze absoluter Einsamkeit, die er ihr gebieterisch vorschrieb und die sie nicht als die ihren anerkannte, bis sie sich doch, bezwungen von ihrer und seiner Liebe, ihm schenkte. Ein volles Jahr war sie seine Braut gewesen. Hatte wohl auch des öfteren mit sich und ihrer Freude an äußerem Glanz und Vergnügen gerungen, war aber doch immer von neuem davon besess, bis er die Geduld verloren hatte. Er wollte sie einfach zwingen. Sie sollte eine echte deutsche Hausfrau werden, wie es seine Mutter gewesen war und es seine jungen blonden Söhne eben noch waren. Dagegen empörte sie sich. Sie wollte weiter der Freude leben. Eine Woche vor der Mobilmachung hatte sie ihm das geschrieben. Und er — — — und hart war seine Antwort gewesen. Er gab sie frei. Sie meinte, das nicht überleben zu können, sieberte unter der ihr angetanen Schmach, erkannte dabei doch schon, daß sie nicht ohne ihn leben könne, wollte ihm schreiben, Versprechungen machen, wollte sein, wie er es sich geträumt hatte, kam aber nicht mehr dazu; denn der Krieg wurde erklärt und am ersten Mobilmachungstage forderte er sich auch den Oberleutnant von Kühl ein. —

gesamte Pferdmaterial angeht, das uns im gegenwärtigen Feldzuge zur Verfügung steht, so besitzt die Kavallerie mehr als 70.000 Tiere, die Feldartillerie gegen 20.000, der Train und die Verfahrstruppen etwa 6000, zusammen demnach über 112.000 Pferde. Hinzuzurechnen wären noch die etwa 900 zur Bespannung der schweren Geschütze der Infanterie dienenden Tiere, die, im Gegensatz zu obigen sämtlich warmblütigen Pferden, schweren kalblütigen Schlägen angehören. Es versteht sich, daß diese Zahl noch durch sehr umfangreiche Reserven, die aus dem reichen, etwa 4 1/2 Millionen Stück betragenden Pferdebestand Deutschlands un schwer geschöpft werden können, vergrößert wird. Selbst gegenüber dem gewaltigen Pferdebestand Russlands (22 Millionen Stück), Englands (2 1/2 Millionen) und Frankreichs (3 Millionen), stehen Deutschland und Österreich mit zusammen 8 1/2 Millionen recht gut da; mehr als drei Viertel aller russischen und ein erheblicher Teil der englischen und französischen Pferde kommen nämlich, da sie keine „militärische Ausbildung“ haben, für Kriegszwecke nur in sehr beschränktem Maße in Betracht. —

Maultiere werden im deutschen Heere nicht verwendet, bilden dagegen ein wichtiges „Kriegsmaterial“ in den Armeen Frankreichs und der südeuropäischen Völker. Die Franzosen benutzen sie in erster Linie für die Gebirgsartillerie und zum Tragen der Maschinengewehre, die Spanier außerdem für die Feldartillerie, im Koloniendienst usw. Frankreich verfügt gegenwärtig über einen reichen Bestand an Maultieren, der gegen 200.000 Stück umfaßt. Für größere Operationen im Gebirgslande sind Maultiere wegen ihres unerschütterlichen Ganges geradezu unentbehrlich. So verwendet sie auch Österreich zur Zeit mit bestem Erfolge im Feldzuge gegen Serbien. —

Kriegshunde sind in der französischen und der russischen Armee seit langem, im deutschen Heere erst seit etwa einem Jahrzehnt eingeführt. Ihre Zucht, Dressur und Verwendung findet bei den Jäger- und Schützenbataillonen statt. Jede Kompanie besitzt wenigstens zwei fertig ausgebildete Tiere. Ihre Ausbildung besteht in einem ledernen Halsband (das aus einem Metallschildehen den Namen des Bataillons und die Nummer der Kompanie trägt), einer daran befestigten Meldebatache oder einer Kappe aus Zinblech. Die Hauptaufgabe des Kriegshundes liegt im Botendienst, worunter die Ueberbringung schriftlicher Nachrichten zwischen den vorgeschobenen Posten und den rückwärtigen Abteilungen, sowie auch der Patrouillen und kleinen Trupps untereinander zu verstehen ist. Sodann soll er lernen, sich zum Beispiel „ablegen“ zu lassen, das heißt, er muß auf Befehl so lange an einem bestimmten Ort (zur Beobachtung eines Gegenstandes oder einer Person oder auch, um den allein vordringenden Posten nicht zu hören) ruhig liegen bleiben, bis er abgeholt wird. Schließlich soll er allein oder zur Unterstützung vorgeschobener Posten im Wechselland die Wachdienste leisten. Neben dieser Hauptverwendung im Sicherheitsdienste hat man sich in der neueren Zeit mit der Ausbildung des Kriegshundes für den Sanitätsdienst eifrig befaßt. Man verlangt von einem guten Sanitätshund, daß er auf 200 bis 500 Meter Entfernung das Schlachtfeld absuche und Verwundete durch „Verbellern“ oder „Berweifen“ (Herbeirufen des Pflegerpersonals) anzeige. Als geeignetste Rasse für den Kriegsdienst erwiesen sich der aus England stammende Airedale-Terrier, sowie Kreuzungen zwischen dem rauhaarigen deutschen Schäferhund und dem kurzhaarigen deutschen Hüterhund. Die Versuche mit der Dressur dieser Hunde waren bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges noch nicht abgeschlossen; die jetzige praktische Verwendung dürfte daher besonders interessant sein und vermutlich zu stichhaltigen Ergebnissen führen. —

Die Verwendung von Brieftauben im Nachrichtendienst des Krieges wird schon aus der Zeit der Kreuzzüge (Belagerung der Burg Daxa bei Antiochien, 1098), sowie aus dem 16. Jahrhundert (Belagerung von Haarlem, 1572 bis 1575, und von Leiden, 1574) glaubwürdig verbürgt. Welchen Nutzen die Taubenpost den Parfern bei der Belagerung der Stadt im Feldzuge 1870/71 gebracht hat, ist noch in aller Gedächtnis. Durch Anwendung der Mikrophotographie (sauber-orientlicher, auf photographischem Wege erfolgter Verkleinerung der Briefe) erreichte man es damals, daß eine einzelne Taube in einem mäßig langen Deckbrief Tausende von Briefen und den Inhalt ganzer Zeitungen tragen konnte. So nahm zum Beispiel eine volle Seite des Pariser „Journal officiel“ bei dem genannten Verkleinerungsverfahren nicht mehr als den sechsten Teil eines Quadratfolles ein! Sogar telegraphische Botenleistungen wurden damals auf diese Weise befördert. Seit dem Jahre 1875 bestehen in Deutschland militärische Brieftaubenstationen (Hauptstation: Spandau), die heute unter besonderer Berücksichtigung sämtlicher festen Plätze und großen Städte ein dichtes Netz bilden, und selbst wenn alle telegraphischen und telephonischen Kommunikationen gestört wären, einen regelrechten Nachrichtendienst ermöglichen würden. Nicht weniger als 100.000 „relaisdeutsche Brieftauben“ stehen so „zu Kriegszeiten“ zur Verfügung und harren der mannigfaltigsten Botensätze, bis zu dem Tage, wo sie sich wieder in „Friedens-tauben“ verwandeln dürfen!

Gicht und Harnsäure!

Gesund an Leib und Seele sein, das ist der Quell des Lebens! — Ihm entsaßt alle Lebensfreudigkeit, alles Wohlbefinden, Gesundheit für Körper und Geist. Gesundes Leben aber entspringt aus gesundem Blut, denn das Blut ist das Leben, es bildet, nährt und befeuert alle Organe. Unreines Blut dagegen ist der Träger von Krankheitsstoffen, im Blut bezw. den Säften treibenden Stoffen, die gewöhnlich infolge unzureichender Ernährung sich im Körper anhäufen und zu Schädigungen führen. — Solche Krankheitsstoffe sind Säuren, vor allem die aus dem Fleisch entstehenden, und zwar galt von jeher die aus den Zellbestandteilen sich bildende Harnsäure als besonders schädlich und als Ursache nicht nur der Gicht, sondern fast aller Krankheiten. — Man hat die

Pflanzenkost als die für die Ernährung des Menschen zweckmäßigste hingestellt, die nicht nur frei von Giftstoffen des tierischen Werts, sondern auch Mineralbestandteile reichlicher Natur liefert, die jene lauren Giftstoffe unschädlich machen. Während langer Monate im Jahre verliert die Pflanzenkost aber zu meist oder die in den Pflanzen enthaltenen Mineralstoffe, auf die es ankommt, gehen durch Konzentrierung wie Zubereitung verloren, auch ist damit zu rechnen, ob eine mitunter aus mineralstoffarmen Boden hervorgegangene Pflanzenernährung eine ausreichende Nährsalzmenge überhaupt aufzuweisen hat. — Im Kreislauf der Stoffe bilden die Mineralstoffe aber ein zu wichtiges Glied in der Kette, sie sind für das Leben des Menschen bezw. für die normale Abweidlung aller Lebensvorgänge unentbehrlich, sie dienen

dem Aufbau des Körpers und der Gesunderhaltung des Organismus in hohem Maße, denn sie liefern wichtiges Baumaterial für das Blut und Gewebebildung. Sie sind weiterhin das bewusste Gegenmittel gegen alle schädlichen Einwirkungen im Blut, verhindern und beseitigen Ablagerungen in den Geweben, die Blutstörungen, Verfaulungen, Hämorrhoidalleiden, Gicht, Gries- und Steinbildungen, zu Geschwüren, Schlaganfällen usw. Anlaß geben. — Verufen, dem Organismus die Mineralstoffe dienbar zu machen, sind die alkalischen Mineralquellen, soweit sie im Urzustand als Naturabfüllung verwendet werden und somit im Vollbesitz ihrer mineralhaltigen Stoffe sind. — Zumal Trinkuren haben einen unverkennbar weitgehenden Einfluß auf die Auffrischung des Blutes, sie wirken verjüngend.

Ihre natürlichen Heilkräfte u. heilwirkende Bedeutung der **Dunaris-Natron-Lithion-Quelle** zu Daun-Eifel

Der Höhe und qualitativen Beschaffenheit ihres mineralischen Gehaltes. Sie haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien. Sie besitzen neben anderen **3,035 619 gr. Natron und 0,056 926 gr. Lithion i. Agr.** es ist die **stärkste Natron-Lithion-Quelle Deutschlands**, eine vielfach weitüberlegene Lithion-Quelle von höchster Bedeutung, und damit ein äußerst wichtiger Heilfaktor gegen alle auf **Säurebildung und Harnsäure zurückzuführende Leiden.**

— Probe gratis. — Hauptniederlage: O. Ficius & Ww., Dresden, Johannesstraße 23. Fernruf: 13216 und 13232.

Offene Stellen.

Barbieregehilfe, nicht über 20 J., & sofortigen Eintritt gesucht. **Emil Schneider, Friseur, Glasbütte, Bez. Dresden.**

Kraftwagenführer w. von erf. Frachmann zuverl. u. billig ausgebildet. Offerten unter **B. G. 688** an die Exped. d. Bl.

Oberschweizer per 1. November oder später zu 70 St. Großgeh. gesucht. Bewerber w. Zeugnisabdr., die nicht zurückgeschickt werden, u. Gehaltsanpr. einreichen bei der **Rittergutverwaltung Zahnischhausen bei Bietz.**

Energischer, tüchtiger Kaufmann

zur Leitung einer Baubank gegen gutes Gehalt sofort **gesucht.** Genaue Kenntnis der Leipziger Grundstücksverhältnisse u. 20.000 M. Einlage, welche sichergestellt wird, Bedingung. Meldungen erb. u. **C. J. 55** an **Allg. Anzeigen-Büro, Leipzig, Markt 10, 1.**

Kontorist, welcher Kottler Maschinenschreiber ist, von einer Maschinenfabrik gesucht. Offerten unter **A. 7056** an die Exp. d. Bl.

Tüchtige Handformer auf lohnende Akkordarbeit sofort gesucht. **Cottbuser Maschinenbauanstalt A.-G., Cottbus.**

Verwalter-Gesuch.

Zum alsbaldigen Eintritt wird ein tüchtiger, militärfreier, gut empfohlener Verwalter auf ein Rittergut bei Zwickau gesucht. Zeugnisabdr. und Gehaltsanpr. u. **P. 7821** an die Exp. d. Bl.

Verwalter Suche per 1. Nov. tücht. energ. praktischen, militärfreien

Verwalter gesucht

zum baldigen Eintritt, militärfrei, bei 600 M. Gehalt. Bewerbung erbeten **Rittergut, Gestner, Plauen-Renta i. O.**

Für eine Weib-, Futter- und Getreidehandlung wird ein **Arbeiter** gesucht. Selbstgeschriebene Off. u. **C. C. 657** i. d. Exp. d. Bl.

Zu sofortigem Eintritt wird ein jüngerer, tüchtiger energischer **Verwalter** gesucht. Gehalt nach Uebereint. Bewerbungen nach **Kammergut Zaasen bei Gera-Neuj.**

I. Verwalter für sofort oder bald gesucht. Bewerber mit besten Empfehlungen wollen sich melden **Rittergut Störmtal, Amtsh. Leipzig.**

Zum baldigen Eintritt suche ich einen gut empfohl., verheir. **Oberschweizer** für 38 Rbze starken Abmeldefall. **O. Zinnert, Rittergut Zaucha b. Leipzig.**

Oberschweizer mit 2 Gehilfen baldigt, **Freischweizer sofort u. 1. Nov. Unterschw. u. Schweizerlehr. Vierde- und Ochsenrechte, landwirtschaftl. Arbeiter sucht Paul Siebich, Stellenvermittler, Rumpelstraße 17, 2. Tel. 29626.**

Berwalter, 18-24 Jahre alt, militärfrei, auf Rittergut für 1. Dezember oder 1. Januar 1915 **gesucht.** Zeugnisabdrücken u. Gehaltsanfrage an **Daasenkien & Wogler, Dresden, unter N. 303** erb.

Schweizer gesucht. Für 1. November wird ein durchaus zuverlässiger, ordentl., älterer Schweizer z. Vertretung des i. F. stehenden Oberchwz. bei hohem Lohn gesucht. Vert. Vorstellung erwünscht. **Mlodialaut Venrich bei Gorbzig-Dresden.**

Schweizer, welcher mit Frau 33 St. Groß und 10 St. Jungvieh besorgt. **W. Hennig, Catzbra bei Raumbach, Amtshauptmannschaft Döbitz.**

Nun war sie allein, denn sie lebte, längst elternlos, mit einer alten, vornehmen Hausdame zusammen, die sich willig von der Schönheit und dem über- ragenden Geist ihrer jungen reichen Verbinde leiten ließ.

Diese Stunde der beschleunigten Ruhe verrann langsam. Sie atmete erlöst auf, als endlich das Signal erklang, welches das Nahen des Tages, der den Transport brachte, ankündigte.

Das oft gefundene Bild zog wieder an ihr vorbei. Geschäftig liefen die starken Träger des roten Kreuzes an die Wagen, hoben die Verletzten heraus, führten dort vorständig, griffen hier unter die Arme und wiesen den Weg zu den bereitgehaltenen Erfrischungen.

Der Kaffee dampfte. Ein feiner Duft von frischer Backware stieg durch den Raum. Langsam und müde hockten die zum Teil leicht Verwundeten, deren Arme oder Beine in Verbänden ruhten, auf den ihnen zugewiesenen Stühlen nieder.

Nur einer schien das Bedürfnis zu haben, sich mitzuteilen. Er wandte sich an Hilde von Behernis und ersuchte sie um die letzten Zeilen. Sie hörte ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu, ohne ihm jedoch mit einer Frage zu unterbrechen, weil sie fürchtete, daß die eine, die sie doch nicht um wollte und durfte, ihr sonst vielleicht einschläfen würde.

„Ja,“ sagte er wichtig, „das war bei Chalons, als es auch meinen Oberleutnant haßte. Er ist schwerer als wir verwundet und liegt in Straßburg. Weiß Gott, wie er dahingekommen sein mag. Aber ich weiß es genau. Er war eine Seele von Mensch, Schwester. War nicht zu sagen. Und mutig, wie ein Löwe. Das war auch so eine Geschichte. Das Bild, das er an der linken Brustseite trug, hat die Augen noch abgehalten; und die andere, die oberhalb traf, tat ihm nicht sehr viel.“

„Ein Bild?“ fragte Hilde von Behernis ungläubig, nur, um nicht länger so teilnahmslos zuhören zu müssen. „Das kann wohl nicht sein.“ „Doch,“ widersprach er eifrig und schickte etwas aus seinem Rock. „Ich hab's an mich genommen mit einem Briefe, der ihn dabeilieg. Sehen Sie!“ Und er zeigte ihr ein zerfetztes Bild, das fast unkenntlich geworden, ihr doch gar wohl bekannt erschien. Mit einem erstickten Aufschrei riß sie es an sich.

Die obere Hälfte des Frauengesichts war durch die Augen unkenntlich gemacht. Und dennoch wußte sie, wen es darstellte. Sie schloß! Und wußte nun auch das andere. Sie flüsterte eine erstickte, tonlose Frage: „Ihr Oberleutnant war ein Herr von Mühl, nicht wahr?“

Er nickte erkrankt: „Natürlich, Schwester, und der Brief, den ich hier habe, ist an Fräulein Hilde von Behernis adressiert.“

Er handigte ihr ihn sofort aus, als sie ihm ihre Ausweislarve vorlegte. „Mein Abschiedsgruß an Dich, Hilde! Ich liebe Dich über alles, und werde Dich weiter lieben bis zum Tode!“

Schwester Hilde konnte plötzlich weich und zärtlich mit den Verwundeten sein. Mehr als einmal richteten sich die Blicke der anderen Schwestern auf sie. Ihre Pflicht hatte sie stets in hervorragendem Maße getan; aber diese quellende Zärtlichkeit war ihnen ganz neu an ihr.

Als der Letzte gelobt war, das Geschick geläubert und der Wartesaal von neuem empfängnisfähig gemacht war, trat sie zu den anderen heran. „Leben Sie alle wohl, ich werde auf einige Zeit verreisen müssen. Mein Urkaufsgeld wird, wie ich bestimmt hoffe, bewilligt werden.“ Weiteres sagte sie nicht.

Aber auf ihrem Gesicht lag der Glanz einer heiligen, starken Liebe und die Gewißheit, daß sie sich durch Not und Tod zu dem Geliebten nach Straßburg hindurchbringen werde, um ihn gesund zu pflegen für Kaiser, Reich und — für sich.

Tiere im Kriege.

Blauderei von Hans Ludwig.

Die treuen Mitarbeiter bei friedlicher Kulturarbeit, die sich der Mensch seit alten Zeiten im Tierreich gewonnen hat, werden ihm bei der Kriegsführung zu wichtigen und wertvollen Bundesgenossen. Pferd und Maultier, Hund und Brieftaube, deren Dienste schon in den Kriegen des Altertums erwähnt werden, spielen auch noch im gegenwärtigen Weltkriege eine Rolle, deren vielseitige Bedeutung nicht unterschätzt werden möge.

Ein paar „entfernte Vetter“ der Obigen, der Elefant und das Kamel, von denen der erstere zum Beispiel in den Kriegen Alexanders des Großen als in der Schlacht mitwirkendes Tier erwähnt wird, kommen heute lediglich zu Transportzwecken in Feldzügen der Tropenregionen in Betracht; einen direkten Anteil an der Kriegsführung haben sie somit nicht. Anders steht jedoch die Sache vor allem bei dem Pferde, dem klassischen „Kriegstier“, seinem im Gebirgs- und Hochland so verwendbaren Verwandten, dem Maultier, dem in vieler Hinsicht nützlichen Hund und der für den Nachrichtendienst, trotz Telegraphie und Telephonie, wichtig gebliebenen Brieftaube.

Die der deutschen Sprache seit den Zeiten der Rabelungenreden eigentümlichen Wörter „Streitross“, „Schlachtross“ weisen schon von selber darauf hin, welche Rolle das Pferd im „Kampfe der Männer“ gespielt hat. Auf seinem Rücken zogen ganze Völker zur Eroberung fremder Reiche aus, und noch heute bildet die Kavallerie einen wesentlichen Bestandteil der Heere. Die ersten geschichtlich verbürgten Nachrichten über die Verwendung der Pferde zu kriegerischen Zwecken finden wir, sofern sie deutsche Heere betreffen, bei Cäsar und Tacitus. Diese Autoren erzählen von kühnen Ritten der germanischen Heerscharen und von der Ausdauer ihrer zwar nicht schönen, aber unglaublich leistungsfähigen Pferde. Im Mittelalter bildete sich dann aus dem berittenen Gefolge der Heerführer und Führer der Ritterhand, der lange Jahrhunderte hindurch als allein waffenfähiger Stand galt. Damals brauchte man, entsprechend der schweren Rüstung und der wichtigen Kampfesweise der Ritter, ausschließlich sehr kräftige, schwertrabende Tiere, die man manchmal durch eine besondere Panzerung gegen den feindlichen Angriff zu schützen suchte. Mit der Erfindung der Feuerwaffen entfiel das Bedürfnis nach größeren, leicht beweglichen Reitermassen und damit auch leichter Pferde. Die Errichtung stehender Heere von der Mitte des 17. Jahrhunderts ab und besonders im 18. Jahrhundert beförderte diese Entwicklung, und heute sehen wir, wie in erster Linie leichte, dabei aber doch leistungsfähige, das heißt schnelle und starke Tiere, im Armeedienst verwendet werden.

Wie das deutsche Armeepferd ausgestaltet sein soll, drückt die preussische Remontierungsordnung in folgender knapper Begriffsbestimmung aus: „Eine gute Remonte (junges Pferd) muß edles Blut, gute Beine und Hufe, einen regelmäßigen, schwinghaften Gang und tragfähigen Rücken haben. Bei letzterem kommt es weniger auf Größe an, als auf Geschlossenheit und gute Rieren. Erwünscht ist ferner eine tiefe und schräge Schulter mit langem Querbein, ein ausgeprägter Widerrist, ein gut angelegtes Hals, breite Brust, eine starke Kruppe mit gutem Schweifansatz, gut bemuskeltes Vorarm mit kurzen Hühnen und trockenen Sehnen, harte Sprunggelenke und gut gefüllte, weder weiche noch steife Fesseln.“ Die Pferdebrenner unter unseren Völkern werden besonders zu würdigen wissen, wie die Heeresverwaltung durch das Vordrängen obiger Eigenschaften bemüht ist, ein einwandfreies und zu allen Kavallerieaufgaben leistungsfähiges Pferdmaterial zu erhalten.

Außer der Kavallerie im engeren Sinne des Wortes weist das moderne Heer noch andere Truppenteile auf, die sich des Pferdes, sei es zum Reiten, sei es zu Transportzwecken, bedienen. So braucht die Feldartillerie Reit- und Zugpferde, und zwar schwere Tiere von hartem, tiefem Bau; die berittene Infanterie (wesp. unsere Kolonialfeldzüge!) verlangt ein kleines, hartes Tier, das genügend Widerstandsfähigkeit gegen andersartiges Klima besitzt, auch gutartig sein muß, damit es leicht aus von ungeliebten Reuten geritten werden kann; für die (der Infanterie zugeordneten) Maschinengewehre benutzt man schwere, nicht zu edle Tiere, die denen man leichter aus Korrektheit des Ganges verzichtet; die schweren Geschütze und Munitionskolonnen der Feldartillerie schließlich, die großen Fahrzeuge der Verkehrstruppen usw. verlangen sehr kräftige, ausdauernde Tiere, die zudem einen so korrekten Gang haben müssen, daß sie auf gebahnten Straßen längere Zeit zu traben vermögen.

Die Dienzeit der Pferde im deutschen Heere ist für die Kavallerie auf zehn Jahre festgesetzt; die Tiere der Artillerie bleiben neun Jahre, die Pferde des Militär-Reitkürassiers sieben Jahre, die Offizierspferde vier Jahre „unter Waffen“; die Pferde des Trains sind zwölf Jahre im Dienst. Was das

Offene Stellen.

Ruhwärter
Tüchtigen, verheirateten
Sucht zu 36 Stück Kühen und 14 Stück Jungvieh sofort
Rittergut Wertheisdorf bei Lunzenau.

Kaufm. Personal

wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Rechen- schreiber, stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einpaltigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Auf- gabe in die Dresdner Nachrichten umsonst in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Wirtschafterin

perfelt im Kochen, Waschen, Schlacht-, Einmachen, in der Federweil nicht und Behandlung der Wäsche. Anerbieten und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an Frau Julia Kasten, Rittergut Rosenberghaus, Weiskönig i. Vogtl.

Scholarin

Suche f. 1. Jan. 1915 ein anit. junges Mädchen auf ein größ. Gut bei Roschwitz, daß sich in der Butterwirtschaft und in der einf. bäuerl. Küche ausbilden kann. u. Familienanschl. Angeh. u. C. Q. 670 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Dienstpersonal

finden Sie am leichtesten durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einpaltigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Auf- gabe in die Dresdner Nachrichten umsonst in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Hausmädchen

mit g. Zeugn. f. gut bürgerl. Haush. gesucht. Näh. Blochhausgäßch. 3. l.

Tüchtige Kranbinde

für sofort bei guter Bezahlung gesucht. Off. u. A. M. 59 an die Fil.-Exp. d. Bl. Vorlt. Plauen.

Wirtschafterin

f. Güter I. u. II. können melken. Mägde, sof. u. Neujahr, Dienstmädchen f. Stadt u. Land, ordentl. Kleintierk. empfiehlt Clara Teichgraber, Stellenvermittlerin, Ziegelstraße 1. l.

Landwirt

34 J., ledig, militärfrei, Halle stud., la Zeugn., an volle Selbständ. gew., sucht für 1/1. 15 dauernde Vertrauensstellung. Dep. Stellg. fast 8 Jahre. Geh. Anfr. u. J. 7290 Exped. d. Bl.

Oberschweizer

Suche Stellung für m. Tochter, welche 13 J. d. J. die Schule verlassen hat, für sofort od. spät. auf größerem Gute als

Scholarin

Suche Stellung für m. Tochter, welche 13 J. d. J. die Schule verlassen hat, für sofort od. spät. auf größerem Gute als

Geldverkehr

Wer gewährt sehr gut befrist. d. Fabrik — auf kurz od. ev. längere Zeit — gegen unbedingte Sicherheit u. hohen mo. natl. Abwärt. 2-3000 M. Kap. Einlage? Darl. Off. ev. u. K. U. 503 „Invalidentant“ Dresden.

Teilhaber

zunächst für Kriegslieferungen mit 2-4000 M. sofort gesucht. Off. u. C. T. 673 Exp. d. Bl. eib.

Mit circa 12000 Mk.

bar u. entlpr. Verg. taufe Hypothek (mögl. auf Gut). Anfr. u. C. P. 669 Exp. d. Bl. erb.

Zahlungsstockungen

werden behoben; Kontos durch außergerichtl. Vergleich verbunden, Finanzierung, Bäckereiarbeit, Einrichtung durch Bäckereiarbeiter Ludwig Müller, Dresden, Blumenstr. 20, 3. Fernspr. 23841.

11000 M.

zu 1. Stelle auf Landwirtsch. m. Bäckerei gel. Wert 25 000 M. Off. u. K. A. 297 Exped. d. Bl.

8-10000 Mark

erste Hyp. auf Landhaus, Stadtgrenze Dresden, gesucht. Brandl. 12 500 M. Off. K. L. 795 erb. „Invalidentant“ Dresden.

Bar Geld

Offiziere, Beamten, Eigentümern, Geschäfts- u. Privatleuten in jed. Höhe zu instanten Bedingungen auf Schuldschein oder Wechsel. Ratentilgungsgestattet. Streng diskrete Erledigung. Unverbindliche Anfragen sind vertrauensvoll zu richten an das Finanz- Geschäft A. Liesegang, Berlin, Wasserstraße 82. n

Hypotheken

in jeder Höhe schnellstens durch Otto Maucksch, Dresden, Marienstraße 5. 1/4 Million ber. placiert!

Vertrauensvolle

Handlung. Einb. u. Beson. Hebamme Wwe. Müller, Berlin W., Genthinerstr. 20. Damen sind disk. Aufn. heb. Berthold, Schumannstr. 66. 2.

Miet-Angebote

Wohnung Marienstr. 40
im III. Obergesch. 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Mädchenkammer, 1 Keller- und 1 Bodenraum ab 1. April 1915 zu vermieten. Näheres daselbst I. Obergesch.

In schönster Lage der Neustadt, am Albertplatz, ist **Carolinenstr. 2**

das neuvergerichtete Barterre, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad, Anstalt, Mädchenkammer, Nebenraum, Gas (mit Wunsch elektr. Licht), mit Gartengemüß, per sofort oder später zu vermieten. Zu besichtigen täglich 10-11 Uhr vormittags. Alles Nähere Feldschlößchenstr. 40 (Posthaltereiüber). Tel. 25726.

Dresden-Räcknitz,

Einfamilienvillen, Kulmstrasse 2 u. 6,
je 9 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenk., Gas, elektr. Licht, Zentralheizung, Garten u. reichl. Zubeh. enthält, sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt Bauverein Bergstr. 68.

Büroräume

mit Nebenräumen, 1. Etage, im Preise von 500 bis 800 M. p. a., sowie Geschäftsräume per sofort oder später im Robert-Schumannhaus Zwickau, Hauptmarkt 5, zu vermieten. Beste Geschäfts- lage. Näheres bei F. E. Krüger, Zwickau, Hauptmarkt 5.

Haben Sie eine Wohnung zu vermieten

10 geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer einpaltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Grundstücks- An- und Verkäufe.

Hohen-Dölzchen,
Landhaus-Kolonie in gesündester Lage am Plauen- schen Grunde. Halbstellige Blen- mühle-Habsburger Straße. Preiswerte verkäufliche Villen und Landhäuser durch Eigenheim. G. m. b. H., Dresden, Johannessstraße 14.

Tanzlokal

mit großem Garten ist ab 1. Januar 1915 an tüchtige Witwe mit entsprechendem eigenen Kapital zu vergeben. Geh. Off. unter D. J. 515 an Rudolf Mosse, Dresden, erbeten.

Grosses Restaur.-Grundstück

in günstiger Lage Dresdens sofort wegen andauernder Krankheit zu verkaufen. Best. günstig für An- fänger. Im Sommer großes Gartengelände. Off. u. L. W. 108 an den „Invalidentant“ erb.

Kaufe Gut,

wenn ein hübsches Landhaus bei der Stadt mit angenehmen wird. Oberidona i. Sa. Bruno Naumann.

Geschäfts- An- und Verkäufe.

Kartoffel- Engros-Geschäft,

viel staatliche Lieferungen, weil Inh. im Feld, verlässlich. Tr. 10 000 M. C. H. unt. K. O. 798 „Invalidentant“ Dresden.

Hyalinthen, Tulpen, Crocus, Scilla

Schnegeltüchchen etc. Arthur Bernhard Samen-Handlung Dresden-N. Neust. Markt 5. Fernspr. 13706.

Pianos,

Eiche, Kirsch, u. Mah. äußerst bill. H. Höhl, Klavier- bauer, Marienstraße 43, 1.

Schreibmaschine,

ideal, wenig geb., billig zu verkaufen. Offert. unt. A. 6502 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Schirme

werden in einigen Stunden repariert u. bezogen. C. A. Petschke, Wilstruffer Straße 17, Prager Straße 46, Amalienstraße 7 und Seestraße 3.